

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

2.9.1926 (No. 282)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung mit Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.30 auswärts. Im Falle höherer Bewilligung hat der Bezugsnehmer die Möglichkeit der Bestellung oder Nichtbestellung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelheftverkauf: 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterfüllung des Zahlungsauftrags, bei gerichtlicher Zwangsversteigerung und bei Kontoführung außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Loer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Helmut Kippel; für Stadt, Baden, Badische Zeitung und Sport: Heinrich Gerhardt; für Kunst und Literatur: Karl Jahn; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Iräulein Dr. E. Zimmermann; für Anzeigen: G. Schreiber, sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: E. J. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steglitz, Schanzenstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1119. Für unregelmäßig übermittelte die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechamt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Vor dem Arlberg.

B. Bregenz, Ende August 1926.

Wenn man von Tirol über den Arlberg kommt, von dem Lande Andreas Hofers in das Land vor dem Arlberg hinüberwechelt, dann finden wir oben auf der Höhe eine Tafel, daß hier die Wasser scheide zwischen Donau und Rhein zu suchen sei. Der gewöhnliche Wanderer würde diese in der geographischen Beschaffenheit der Länder begründete Tatsache ohne diesen deutlichen Hinweis nicht so ohne weiteres und einfach feststellen, es würde dazu immerhin einiger Ueberlegung bedürfen, aber er würde doch bald an Land und Reuten sehen und erkennen, daß das Land vor dem Arlberg oder Vorarlberg etwas anderes ist als das Land Tirol.

Vorarlberg hat auch zu dem kaiserlichen Österreich immer in einer gewissen Opposition gestanden, die neben den geographischen und politischen Gründen ihre Erklärung aber auch in Neugierigkeiten findet. Vorarlberg, das zwar auch damals schon und zwar seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen eigenen Landtag hatte, wurde von Innsbruck verwaltet, es hatte keine eigene Staatsverwaltung und war immer nur ein Anhängsel Tirols, so daß auch heute noch in der Vorarlberger Regierung viele Tiroler als höhere Beamte zu finden sind, die aus der früheren Zeit übernommen werden mußten. So sind durch lange Zeiten die Vorarlberger in einen gewissen Trost gegen Österreich und gegen Tirol gedrängt worden, der sehr wohl menschlich zu verstehen und zu begreifen ist, mit dem man aber, auch wenn man ihn nicht begreifen sollte, praktisch rechnen muß. Der heutige Gegenstand zu Wien ist zwar allen österreichischen Alpenländern gemeinsam, aber er wendet sich in Vorarlberg aus dem geistigen nationalen Heimatgefühl als Gegensatz zum Wiener Zentralismus und Internationalismus über die Verärgelung und den Zorn wegen der durch lange Zeiten erlittenen minderen Beachtung als Land und Stamm oder Volk hinweg fast in das gegen Wien, der seine Wirksamkeit auf das Verhältnis Vorarlbergs zu den anderen österreichischen Alpenländern, vor allem aber zu Tirol ist. Das sich Vorarlberg bei der Neuordnung nach dem Kriege auch hinsichtlich der administrativen Verwaltung von Tirol getrennt und die Regierung als selbständiges Bundesland selbst in die Hand genommen hat, ist aus dem alten Gegensatz für uns verständlich.

Der heutige Landeshaupmann in Vorarlberg, Herr Dr. Ender, betonte mir gegenüber, wie durchaus sich diese Emanzipation Vorarlbergs bewährt habe. Es ist bekannt, daß nach dem Kriege, nach dem Zusammenbruch des Habsburger Reiches, eine starke Bewegung den Anschluss Vorarlbergs an die Schweiz anstrebt, und eine Abkündigung in Vorarlberg hat damals eine große Mehrheit (man hat 82 Prozent geglaubt) für diesen Gedanken erbracht. Aber in St. Vermain, wo damals auch der Landeshaupmann Dr. Ender weilte, ohne aktiv politisch für Vorarlberg tätig sein zu können, war von einer solchen Möglichkeit überhaupt keine Rede, internationale Schwierigkeiten werden die Erörterung gänzlich ausgeschlossen haben, und so sieht man wohl heute in Vorarlberg ganz allgemein den Plan eines Anschlusses an die Schweiz für gescheitert an, wenn man auch hier und da mit dem Herzen vielleicht noch dabei sein mag. Aber Vorarlberg erkennt auch ebenso wie die anderen österreichischen Alpenländer, daß es den Anschluss an ein größeres Wirtschaftsgebiet braucht, wenn es nicht verkümmern und auerunde gehen will. Das Land befindet sich in der angenehmen Lage, keine Schulden zu haben, abgesehen von den sogenannten Inflationsschulden dem Bunde gegenüber, die aber ja bedeutungslos sind. Aber die Industrie verkümmert. Der Textilindustrie und besonders der Spinnindustrie des Vorarlbergaer Rheintales fehlt der große Absatzmarkt des früheren österreichisch-ungarischen Reiches, alle Nachfolgestaaten umgeben sich mit hohen Zollmauern, auch die Mode ist den Vorarlbergaer Spitzen nicht günstig, denn die Frauen haben die Unterröcke und die leinenen Höschen mit breiten und schmalen Spitzen sowie die Stidereifelder abgelegt, und was der Schwierigkeiten noch mehr sind.

So ist man in Vorarlberg aus praktischen Erwägungen zur Besetzung des Anschlusses dankens gekommen, den die kleine, aber durch Tatkraft, Intelligenz und wirtschaftliche Stärke einflussreiche Gruppe der Großen und Kleinen stets und besonders als Gegengewicht gegen die damalige Anschlussbewegung an die Schweiz propagiert hat. Da ist es nun erfreulich festzustellen, daß sich die Meinungen auf diesem Wege langsam wieder zusammenfinden. Kommt einer in Vorarlberg hält es für möglich, daß Vorarlberg den Anschluss über Wien mitmachen könne. Bei dem Gedanken, daß etwa

die Anschlussfrage ganz einfach zwischen Wien und Berlin geregelt werden könne und Vorarlberg als ein Teil Gesamtösterreichs zu Deutschland komme, sträuben sich dem Vorarlberger viel mehr noch — aus den oben dargelegten Gründen — die Haare, als den Bewohnern der anderen österreichischen Alpenländer und auch Tirols. Kein, mit Wien will man bei einer solchen grundlegenden Neuordnung wirklich nichts mehr zu tun haben. In den großdeutschen Kreisen Vorarlbergs denkt man an eine Möglichkeit, Wien von dem übrigen Österreich loszulösen und es als freie Stadt im Sinne Hamburgs etwa bestehen zu lassen, das übrige Österreich dann zusammen als deutsches Land zum großen Deutschland zu nehmen, hat aber auch gegen eine staatliche Angliederung speziell Vorarlbergs an eines der bisherigen süddeutschen Länder nichts einzuwenden. Nun spricht auch hier auf der anderen Seite wieder das alemannische Herz. Die alemannische

Einwanderung im fünften Jahrhundert gibt dem bis dahin in vierhundertjähriger römischer Besetzung romanisierten Lande den Stempel. Man fühlt sich mit den Bewohnern Badens besonders kammer- und wesenverwandt. Man möchte sich staalich wohl schon Baden anschließen, aber man weiß, daß die dazwischen liegenden deutschen Länder Württemberg und Bayern nicht wegzumischen, auch der Bodensee nicht zu überbrücken ist, und man ist trotz aller Herzenswünsche und alemannischen Ideale realpolitisch genug, um zu erkennen, daß Vorarlberg weder als selbständiges deutsches Land im großen Reiche existieren könne, weil es dazu zu klein ist, daß es aber auch schwer oder garnicht mit Baden einen Staat bilden kann. An zweiter Stelle steht im Herzen des alemannischen Vorarlbergs Württemberg und an dritter Stelle, aber nur sehr platonisch, kommt Bayern. Die Beziehungen zwischen Bayern und Tirol sind zu aut. Das wirkt stimmungsmäßig auf den alemannischen Vor-

arlberger, er entdeckt die großen Stammesunterschiede zwischen den Alemannen und den Bajuwaren. Immerhin muß er zugeben, daß ein Anschluß an Bayern das Einfachste und Praktischste wäre. Die großen Kräfte der Vorarlbergs sind allerdings nach Weilbrunn, zu den Großkraftwerken Württembergs, und zu den schwäbischen Werken in Biberach orientiert und finden von hier den Anschluß an die rheinisch-schwäbischen Werke. In Bezug auf Bayern verweist man hier und da darauf, daß Bayern ja einen Kreis Schwaben und Neuburg habe, und daß immerhin eine Verbindung auf diesem Wege nicht ganz unumgänglich und auch für Vorarlberg nicht unangenehm wäre.

Es kommt eben darauf an, wie oben schon gesagt wurde, die Hoffnungen und die Ideale der Bevölkerung des Landes mit den Interessen einer größeren Gemeinschaft und mit den praktischen Forderungen der Wirklichkeit in Einklang und in ein richtiges harmonisches Verhältnis zu bringen.

Kein ständiger Ratsfisk für Spanien.

Der Beschluß der Studien-Kommission.

Genf, 1. Sept.
Nach Erledigung des Wahlverfahrens für die nichtständigen Mitglieder des Völkerbundesrat befachte sich die Studienkommission in der heutigen Nachmittagssitzung mit der Forderung Spaniens auf einen ständigen Ratsfisk. Die Kommission hat die Vermehrung der Zahl der ständigen Mitglieder des Rats (nach Aufnahme Deutschlands) abgelehnt. Der Vertreter Deutschlands hat sich bei diesem Beschluß der Stimme, ebenso der spanische Vertreter, der sich mit seiner Regierung noch in Verbindung setzen wird, damit sie Stellung nehmen kann.

In Genf ist allgemein die Anschauung verbreitet, daß Spanien sich noch vor der Ratifikation vom Völkerbund zurückziehen werde. Bestimmte Absichten des spanischen Vertreters in dieser Richtung sind jedoch nicht bekannt.

Im Studienauschuss für die Zusammensetzung des Völkerbundesrat gab heute nachmittags sämtliche anwesende 14 Ausschussmitglieder Erklärungen zu der spanischen Forderung auf einen ständigen Ratsfisk ab, in denen die Verdienste Spaniens um den Völkerbund und seine Mitarbeit im Völkerbundesrat gewürdigt wurden. Trotz der großen Anerkennung Spaniens sind diese Erklärungen teils wegen grundsätzlicher Erwägungen, teils aus politischen Gründen dahin ausgefallen, daß es, wie Präsident Motta am Schluß der Sitzung feststellte, nicht möglich erscheint, dem spanischen Ansprüche Rechnung zu tragen.

Der Vorsitzende ließ nach Abgabe der Erklärungen über den spanischen Anspruch nicht abstimmen.

Der spanische Delegierte Valacios, der zu Beginn der Sitzung erklärt hatte, daß seine im Mai für den spanischen Anspruch vorgebrachten Argumente auch heute unverändert weiter gelten, dankte für die Würdigung, die Spanien zu Teil geworden sei. Die Ausprägung habe zu einer klaren und deutlichen Kundgebung geführt, die es seiner Regierung ermöglichen werde, die Lage und die in der heutigen Sitzung von allen Seiten zum Ausdruck gebrachten lebhaften Wünsche auf weitere Mitarbeit Spaniens zu prüfen.

Präsident Motta schloß die heutige Sitzung mit der Bemerkung, daß die Aufgabe des Ausschusses nunmehr für abgeschlossen angesehen werden könne und fügte die Erklärung hinzu, daß es außer Zweifel stehe, daß Deutschland im Augenblick seines Eintritts in den Völkerbund einen ständigen Ratsfisk erhalten soll.

Die Philippinen verlangen Unabhängigkeit.

Berlin, 1. Sept.
Die „Vossische Zeitung“ meldet: Das Repräsentantenhaus der Philippinen hat gegen das Veto des amerikanischen Gouverneurs erneut den Gesetzentwurf angenommen, der eine Volkssabtimuna über die Unabhängigkeit der Inselgruppe vorsieht. Da der Senat den Gesetzentwurf bereits vor einiger Zeit endgültig verabschiedet hat, so geht die Vorlage bis zur Genehmigung an den Präsidenten Coolidge, der innerhalb eines halben Jahres entweder das Gesetz unterzeichnen oder sein Veto einlegen muß. Man hält es für nicht ausgeschlossen, daß Coolidge dem Gesetzentwurf seine Zustimmung gibt.

Spanien unnachgiebig.

WTB. San Sebastian, 1. Sept.
Der Minister des Auswärtigen erklärte in einer Aeußerung über die kommende Völkerbundsversammlung in Genf: Die Haltung der spanischen Regierung ist unverändert. Sie hat in entschlossener Form ihren Anspruch auf einen ständigen Ratsfisk im Rate aufrechterhalten. Jede andere Form der Lösung ist für sie ohne jedes Interesse.

Erklärung Botschafters von Hoesch vor der Studienkommission.

WTB. Genf, 1. Sept.
Im Studienauschuss für die Reform des Völkerbundesrat gab heute nachmittags der deutsche Delegierte, Botschafter von Hoesch, folgende Erklärung ab:

Im Namen meiner Regierung lege ich Wert darauf, den besonderen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens, mit dem mein Land durch glückliche Bande der Freundschaft verbunden ist, dem Völkerbunde auch weiterhin erhalten bleibe. Ich möchte dieser Hoffnung den Wunsch hinzufügen, daß diese Mitarbeit unter denselben Bedingungen sich vollziehen möge, unter denen sie gegenwärtig besteht.

Was nun die Frage der ständigen Ratsfiske anbetrifft, so können Sie, meine Herren, schon meinen Standpunkt, den ich während der Mai-Tagung entwickelt habe. Das Problem der ständigen Ratsfiske ist der Ausgangspunkt einer inneren Krise des Völkerbundes geworden. Ich bin der Ansicht, daß dem Völkerbunde, d. h. insbesondere den Mitgliedern des Völkerbundesrates, die Aufgabe zufällt, das Problem zu lösen, und ich glaube, daß es mir nicht anstehen würde, gegenwärtig meine Auffassung hierüber darzulegen, während Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist und gegenwärtig selbst für einen ständigen Ratsfisk kandidiert. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß es eine Pflicht der Discretion ist, mich gegenwärtig der Stellungnahme zu enthalten und sie den Vertretern derjenigen Staaten zu überlassen, die Mitglieder des Völkerbundes sind. Ich bitte Sie, meine Herren, diese meine Ansicht nicht in dem Sinne auszulegen, als ob ich irgendwie die Bedeutung dieser wichtigen Frage unterschätze. Im Gegenteil bin ich mir der Schwere der Entscheidung voll bewußt, die jetzt zu lösen Sie berufen sind. (Weitere Meinungen aus Genf siehe Seite 2.)

Das Erdbeben auf den Azoren. 50 Personen getötet.

Paris, 1. Sept.
Ueber das Erdbeben auf den Azoreninseln wird aus Lissabon gemeldet, daß nach Angaben des Gouverneurs auf der Insel Faial 50 Personen getötet wurden. Fast die ganze Stadt Horta ist zerstört. Die portugiesische Regierung hat eine sofortige Hilfsaktion beschlossen. Der Konsul der Vereinigten Staaten telegraphierte seiner Regierung, das Erdbeben sei das schwerste, das die Insel bisher betroffen habe. Das amerikanische Rote Kreuz hat seine Hilfe zugesagt. Auch aus Mexiko werden starke Erdbeben gemeldet. Ebenso wurden in Griechenland starke Erdstöße verspürt.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 1. Sept.
Die Verhandlungen zwischen der Generalverwaltung des ehemaligen preussischen Königshauses und dem preussischen Staat, die bereits vor kurzer Zeit zu einer unverbindlichen Vorbesprechung Anlaß gegeben hatten, sind seit gestern offiziell wieder aufgenommen worden. Der Generalvollmächtigte des ehemaligen Königshauses, v. Berg, trifft am Samstag wieder in Berlin ein und wird sich bereits am Montag zu einer offiziellen Besprechung in das Staatsministerium begeben. In der Zwischenzeit hat sich v. Berg mit dem ehemaligen Kaiser in Verbindung gesetzt und mit ihm den gesamten Fragenkomplex durchgesprochen. Ueber das Ergebnis dieser Unterredung verläutet von aufrichtiger Stelle, daß das Haus Hohenzollern nach wie vor bereit ist, dem preussischen Staat eine Reihe von Besitzungen zurückzugeben, die rein geschichtliche oder kulturelle Bedeutung haben. Die Generalverwaltung wird dem preussischen Staatsministerium einen fix und fertic ausgearbeiteten neuen Vergleichsvorschlag unterbreiten, der zunächst von den maßgebenden Instanzen geprüft werden wird. In einer alsdann folgenden mündlichen Aussprache soll über das Für und Wider der einzelnen Vorschläge beraten und vor allen Dingen der Standpunkt des preussischen Staates dargelegt werden. Wie versichert wird, ist unbedingt damit zu rechnen, daß die Verhandlungen so rasch fortgeschritten werden, daß der preussische Landtag bei seinem Wiederzusammentritt die Vorlage bereits vorfindet. Der preussische Finanzminister wird feinerleits die neue Vorlage mit einem entsprechenden Gutachten begleiten, das die Annahme des neuen Vergleichsvorschlages empfiehlt. Einzelheiten lassen sich naturgemäß heute noch nicht darüber geben.

Herbstmanöver der französischen Besatzung.

(Eigener Bericht des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 1. Sept.
Die diesjährigen Herbstmanöver der französischen Rheinarmee werden zwischen dem 7. und 13. September in der Gegend von Kaiserslautern-Kreuznach stattfinden. Die Manöver werden von dem General Donchy, Kommandant des 32. Armeekorps, geleitet werden. Oberkommandierender ist General Guillaumat, Hauptkommandierender der alliierten Rheinlandtruppen.

Die Luftfahrtkontrolle eingestellt.

WTB. Berlin, 1. Sept.

Nach einer am 31. August eingegangenen Note stellt das Luftfahrtamt im Verlaufe der Pariser Luftfahrtverhandlungen vom Mai mit dem 1. September seine Tätigkeit ein.

Eisenbahn-Katastrophe in Spanien.

WTB. Paris, 1. Sept. Savaos meldet aus Barcelona: Der Vorkzug Barcelona-Balencia ist heute nachmittags in der Nähe von Tortosa infolge eines durch die starken Regenfälle der letzten Tage hervorgerufenen Erdrusses entgleist. Dabei sind 17 Personen erstickt und 36 verletzt worden. Durch das Unwetter sind weiter eine Reihe von Dämmen überflutet worden. Die Zahl der dabei ums Leben gekommenen beträgt 36.

Stunden kann sich der Präfect an jeder beliebigen Stelle seines Verwaltungsgebietes befinden. Was hat das ganze Personal der Sous-Préfecture, die Gebäude, die es inne hat, alle Schreibereien, die dort erforderlich sind, noch zu bedenken? Niemand kann im Ernste die Einrichtung der Sous-Préfects verteidigen. Alle politischen Parteien — besonders wenn sie der Opposition angehören — haben deren Aufhebung verlangt. Die Kammer hat diesen Mahren Aufhebung votiert. Die Sous-Préfects aber leben immer noch, ganz einfach, weil die Sous-Préfectures als Verwaltung nicht sterben wollen.

Und die Marinearsenale! England, das die größte Kriegsflotte der Welt besitzt, hat nur ein Arsenal, in dem 30 000 Arbeiter beschäftigt sind. Wir aber behalten weiter fünf Arsenale bei, in denen 40 000 Arbeiter angestellt sind. Wir haben zehnmal mehr Arbeiter als die Engländer. Warum hebt man nicht drei Arsenale auf, bis auf die von Breit und Toulon? Weil sich die Säben bei der Nachricht, daß sie keine Kriegsarsenale mehr sein sollen, erheben. Weil die Deputierten sich wehren, die Regierung belästigen, die Tribunen stürmen. Weil die besessenen Besitztümer in fruchtloser Eifer geraten, wenn man davon spricht, ihnen die Kriegsarsenale oder die Pulverfabrik ihres Ortes zu nehmen. Um die Abriistung steht es wie um das Sparwesen. Sie ist gut für den Nachbarn, aber nicht für sich selbst.

Schluß der Berner Kirchenkonferenz.

TU. Bern, 1. Sept. In der gestrigen Schlußsitzung beschäftigte sich die Berner Kirchenkonferenz mit dem von der deutschen Delegation in Stockholm übergebenen Brief zur Frage der Kriegsverantwortlichkeit. Principal Garmie-London begründete die bereits mitgeteilte Entschließung. Erklärungen des französischen und deutschen Delegationsführers, Prof. Wilfried Monod-Paris und Präsident Dr. Kappler-Berlin, schlossen sich an. Abschluß wurde der Entschließung angenommen. Weiter wurde über die Auswirkung der Stockholmer Kirchenkonferenz in den einzelnen Ländern verhandelt. Aus den Berichten geht hervor, daß die ständige Wirkung der Weltkirchenkonferenz und ihre Anwendung der Kirchen zu härterer sozialer Verantwortlichkeit allgemein sichtbar fortschreitet. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Mitteilung des Metropoliten Balan aus Rumänien, wonach die griechisch-orthodoxen Delegierten diesmal als offizielle Vertreter der Kirchen entsandt worden seien. Die Verbindung zwischen der griechisch-morgenländischen Welt und der allgemeinen Kirchenkonferenz sei damit förmlich hergestellt. Ein Antrag von Prof. Dr. Fritsch-Berlin auf Herausgabe einer dreisprachigen sozialwissenschaftlichen Zeitschrift wurde nach lebhafter Debatte auf Antrag des Bischofs von Bistretter einem Unterausschuß überwiesen. Auf Antrag von Direktor Sinderer-Berlin und Pastor Gousselle-Paris wurde eine Kommission für Zusammenarbeit der christlichen Presse eingesetzt.

Um 2 Uhr wurde mit einer Ansprache des Erzbischofs Eberhard von der Konferenz geschlossen. Die nächste Tagung wird unter Vorsitz des Bischofs von Bistretter in der zweiten Augusthälfte 1927 an englischen Boden stattfinden.

Dr. Luther in Peru.
Lima, 1. Sept. Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Luther traf gestern als Gast der Regierung hier ein. Gestern abend veranfaltete der Deutsche Klub ihm zu Ehren einen Empfang.

Verschiedene Meldungen

Das Auftreten der Kinderlähmung.

Berlin, 31. Aug. Laut „Lokalanzeiger“ sind in Potsdam sechs Fälle von Kinderlähmung aufgetreten. Unter den Erkrankten befinden sich auch zwei Erwachsene. Bei einzelnen Patienten nimmt die Krankheit einen raschen Verlauf. Die Abendblätter berichten aus Nordhaujen: Die hier aufgetretene spinale Kinderlähmung, die zur Schließung von Schulklassen geführt hat, hat bereits drei Todesopfer gefordert. Unter den Toten befindet sich ein 13-jähriges Mädchen.

Berlin, 1. Sept. Nachdem die aus dem Reich gemeldeten Fälle von spinaler Kinderlähmung bisher nur verlaufen sind, wird jetzt der erste Todesfall aus Stendal gemeldet. Dort sind sechs schwere Erkrankungen vorgekommen, unter denen ein Fall tödlich verlief. Es handelt sich hierbei um eine 23-jährige Kontoristin, die an spinale Kinderlähmung erkrankt ist. Die übrigen Erkrankten befinden sich im Krankenhaus. Ein Teil der Erkrankten ist im Gegensatz zu den bisher günstig verlaufenen Fällen an Armen und Beinen völlig gelähmt.

Unterschlagungen in einem Berliner Postamt.

Berlin, 31. Aug. Auf dem Berliner Postamt W 15 in der Liebenburgstraße erschien heute vormittag der 44-jährige Postassistent Paul Beder, um im Auftrag seiner vorgesetzten Dienststelle 10 000 Mark Anweisung in Empfang zu nehmen. Der Beamte ist mit dem Gelde flüchtig geworden. Offenbar war die Nacht seit längerer Zeit vorbereitet.

Der Standal in der Halle'schen Stadtbank.

WTB. Halle a. S., 31. Aug. Wegen der leistungsfähigen Kreditgewährung leitens der Stadtbank Halle wurde gegen den früheren Stadtbankdirektor Berger ein gerichtliches Verfahren im Juni ds. J. eingeleitet. Die Ermittlungen haben inzwischen ferner belastendes Material ergeben, daß Berger auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft heute verhaftet wurde.

Flugzeugabsturz.

WTB. Leipzig, 31. Aug. Heute vormittag stürzte der Flugführer Riese mit seinem Flugzeug auf dem Flugplatz Leipzig-Modau aus 30 Meter Höhe ab. Wiege wurde in schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Ein Güterzug entgleist.

WTB. Breslau, 1. Sept. Heute nachmittags um 13 Uhr entgleiste bei der Ausfahrt eines Güterzuges beim Bahnhof Schmiedefeld in einer Reihe die Lokomotive mit Packwagen und zehn offenen leeren Güterwagen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Gleise und Sicherungsanlagen in Ordnung befunden worden. Nach der eigentlichen Ursache für die Entgleisung wird noch geforscht. Ein Unglück Dritter kommt nicht in Frage.

Schwere Bluttat.

Stade (Hannover), 31. Aug. In Neuand im Kreise Freiburg (Eise) wurde der Kohlenhändler Nagel, als er fünf Ziegelarbeiter, die eine Arbeitervereinsfestlichkeit feiern wollten, den Zutritt zu dieser verweigerte, von dem Arbeiter Ludowski erschossen. Die Störenfriede wurden bald darauf verhaftet. Ludowski ist geflüchtet.

Raubmord in einer obereschlesischen Postanstalt.

TU. Neuhadt in Oberschlesien, 31. Aug. In der vergangenen Nacht drangen mehrere Banditen in die Postagentur in Neuhadt bei Neuhadt (Oberschlesien) ein und raubten etwa 400 Mark von den dort verwahrten Geldern. Die Post-

halterin und ihre Mutter, von denen die Täter anscheinend bei der Arbeit überrascht wurden, fand man heute früh mit durchschnittlicher Kehle tot im Hofraum.

Der Untergang des russischen Dampfers „Durowestnik“.

Berlin, 1. Sept. Die das „S. A.“ aus Moskau meldet, ist die Ursache des Unterganges des russischen Dampfers „Durowestnik“ nach dem Ergebnis der Untersuchung in einem fälschen Manöver des ersten Offiziers zu suchen, der durch die Signale des plötzlich aus dem Nebel auftauchenden deutschen Dampfers verwirrt, das Schiff gegen die Mole des Rewa-Kanals steuerte, auf der es dann scheiterte.

Sein Kind aus dem Fenster geworfen.

Mien, 1. Sept. In Wilkau hat ein betrunkener Bahnarbeiter sein 10-jähriges Töchterchen vom Fenster seiner im zweiten Stockwerk liegenden Wohnung auf die Straße geschurt, wo es tot liegen blieb. Der Unhold hatte das Kind nach vier Minuten. Als es einige Minuten später nach Hause kam, wurde es vom Vater geschlagen und am Hals stranguliert. Die Mutter sprach hinaus, um weitere Mißhandlungen zu verhindern. Zwischen beiden entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf der Stroh das Kind aus den Armen der Mutter riß und durch das offene Fenster auf die Straße warf. Die Polizei hatte Mühe, den Mörder vor der erregten Menage zu fassen, die das Haus stürmen wollte. Der Verbrecher, der die Tat ruhig eingestanden hat und keine Neue jagte, ist in das Koenigsburger Gefängnis eingeliefert worden.

Schweres Explosionsunglück in Polen.

Barschau, 1. Sept. In Drohobocz geriet gestern nachmittag infolge einer Unvorsichtigkeit eines Chauffeurs, der eine brennende Zigarette wegwurf, ein Haus, in dem sich ein Benzintank und ein Kohlenwerk, eine Apotheke und eine Bankfiliale befanden, in Brand. Infolge der Explosion im Keller des Hauses stürzte das Gebäude ein. Erst nach mehr als vierstündiger mühsamer Arbeit gelang es, den Brand zu beschränken und die Stadt vor einer in ihren Folgen unvorstellbaren fürchterlichen Katastrophe zu bewahren. Der schuldige Chauffeur und zwei andere Personen fanden den Tod. Fünfehr Personen wurden verletzt.

Ein Deutschen-Hegfilm in Mexiko.

Newyork, 1. Sept. Die „Associated Press“ meldet aus der Stadt Mexiko: Auf die Beschlüsse der deutschen Geländekommission hat das mexikanische Amt eine Prüfung des Valentinosfilms „Die vier apokalyptischen Reiter“ angeordnet, der hier zum ersten Male vorgeführt werden sollte. Es werde zu prüfen angesehen, daß die Darstellung verboten werde, falls die Polizei zu der Überzeugung gelangt, daß das Bild die deutsche Volkseele verunreinigt.

Selbstmordversuch des falschen Krupp.

Newyork, 1. Sept. Die „Associated Press“ aus Albuquerque meldet, daß der vor kurzer Zeit festgenommene Betrüger, der unter dem Namen von Krupp aufgetreten war, in der Gefängniszelle einen Selbstmordversuch gemacht, indem er eine Menge Streichholzstücke verschluckte. Er ist ernstlich erkrankt; doch wird er nach Annahme der Ärzte wiederhergestellt werden.

Selbstmordversuch einer ehemaligen Sultanan.

Kairo, 1. Sept. Die Frau des ehemaligen Sultans Muhammad Wahidehedin versuchte sich im Nil zu ertränken. Sie wurde durch Schiffer gerettet. Grund ihrer Tat ist materielle Not, da ihre Pension unzureichend ist.

Die A. D. A. C. Reichsfahrt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Heiligendamm, 1. Sept.

Die erste Etappe der A. D. A. C. Reichsfahrt die von Braunschweig über Hannover, Bremen, Hamburg, Delbe, Flensburg, Kiel und Lübeck nach dem Ostseebad Heiligendamm über 470 800 Kilometer führte, liegt hinter den Teilnehmern. Als erster traf gegen 11 Uhr vormittags der Frankfurter Christ auf Störmer mit der Startnummer 76 am Ziel der 1. Etappe ein. Ihm folgte der Frankfurter Müller auf Hamilka. Nachmittags gegen 4 Uhr waren 81 Wagen bereits durchs Ziel gegangen, von denen sehr viele strafpunktfrei waren. Von den insgesamt in Braunschweig gestartet 115 Wagen erreichten 101 Wagen das Ziel der ersten Etappe, von denen nur drei die vorgeschriebene Stützzeit überschritten. Der Ausfall von 14 Wagen erklärt sich daraus, daß bereits, wie gemeldet, drei Wagen verunglückten und das 11 weitere Wagen wegen verschiedener Defekte die Fahrt einstellen mußten. Im Durchschnitt ist das Ausschneiden der Wagen bis heute als gut zu bezeichnen. 45 Fahrer sind noch völlig strafpunktfrei, weitere fast 30 Wagen haben nur bis 10 Strafpunkte, mit 20 Strafpunkten liegen 8 Wagen im Rennen, 40 Wagen sind schon mit 50 Strafpunkten und nur drei Wagen mit bis 100 Strafpunkten belastet, in denen wird das Ergebnis der 1. Etappe noch einer Nachprüfung unterzogen werden müssen, da veriebene Wagen bei den Unfällen durch Bisselektion Verläumdungen zu verzeichnen haben; Strafpunkte, die dadurch entstanden sind, müssen ihnen wieder gutgebracht werden. Der zweite Tag der Reichsfahrt brachte in dem Bad Heiligendamm einen Ruhetag.

Bierfötter gegen Eberle.

Berlin, 1. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Paris, hat der deutsche Schwimmer Bierfötter in Calais erklärt, daß er im nächsten Jahre den Versuch, den Kanal zu durchqueren, wiederholen werde, um seinen Rekord dabei noch beträchtlich zu drücken. Bei seinem dreijährigen Unternehmen verlor er durch starke Strömung vor der englischen Küste 1 1/2 Stunden. Die Herausforderung von Wif Eberle zum Durchschwimmen des Kanals im nächsten Jahre ist von ihm angenommen worden.

Sonntag-Ankunft Bierfötters in Köln.

TU. Köln, 1. Sept. Ernst Bierfötter wird nicht wie ursprünglich gemeldet — am Sonntag, sondern am kommenden Sonntag, abends 7.34 Uhr in Köln eintreffen.

Bierfötter kommt nach Berlin.

TU. Berlin, 1. Sept. Ernst Bierfötter hat eine Einladung der Deutschen Lusthans zum Fluge nach Berlin angenommen. Er wird mit zwei Freunden am Freitag nachmittags 5.25 Uhr mit dem regelmäßigen Dornier-Komet-Flugzeug auf dem Tempelhofer Feld eintreffen.

Bad Dürkheim
am 12., 13., 14. u. 19. September
Wurstmarkt
Zentrum der Pfalz! Quintessenz: Rheinpfälzer Ur-Art!
Restlos verkörpert sich hier pfälz. Schwung u. Humor!
K. RADER

Bind und Sturm verbrauchen, und auch der Wellenschlag liegt drauf.
Aber was das Wasser heute und morgen leidet, ist viel. Noch nie hat sich Gelegenheit gefunden, den Stand der einzelnen Länder gegeneinander abzumägen.

Es darf uns mit Stolz erfüllen, dieß in Basel zu tun. Denn die deutsche Abteilung ist mit die beste. Sachlich, übersichtlich, wissenschaftlich, ist sie dazu angetan, jeden zu bereichern. Da sind die Wassertrichter und ihre Werke, Schleusen, auf Elbe, Main, Weser, Rhein, Donau, Verlehrsmittel — erste Schiffe früherer Jahrhunderte, bis zum Großhandelsdampfer, Fähreranlagen, Salmenfang, Goldwäscherei — Werften, Schrauben, Turbinen. Der Staat haben hat sein Murawerf, Schluckwerk, Schwanzschwert ausgestellt, und gemeinsam mit der Schweiz die geplante Bodenfee- und Rheinregulierung, wonach der Bodenfee, nach Ausbau der Stromtäler, Zentraldeken für die europäische Schifffahrt würde, verbunden mit Nordsee, Adria, Mittelmeer, Schwarzem Meer, mit allen Ozeanen.

Nächst Deutschland fällt die Schweiz in die Augen durch ihre Staumwerke in den Alpen und elektrischen Eisenbahnen. Die Schweiz ist uns in der Elektrifizierung der Bahnen um Kriegslänge voraus; wir dürfen ihr neidlos den Vorrang zuerkennen. Auch hier ist der wissenschaftliche und sachliche Zug unverkennbar.

Mit großen Alpenwerken in Reliefdarstellung arbeitet Italien, ebenfalls auf, wenn auch schon seine Bodenschätze, Schmelz, Erd- und Steinsteine in großer Ausmachung zur Schau tragend. Ganz auf Reklame gestellt ist Frankreich. Hier können Fahnen, prunkend laufend Ereignissen, die mit Wasser und Schifffahrt nur von ferne zu tun haben, hier ist Ueberladung und Wirrwarr. Kaum konnte die Verchiedenheit der Leistungen der Länder sinnvoller vorgebracht werden. Daß aus Desterreich, Spanien, Belgien, Polen, Tschechoslowakei und andere vertreten sind, bedarf keiner Erwähnung.

Die Ausstellung, die bis 15. September eröffnet ist, sollte von Deutschland aus gründlich gemüht werden. Man braucht kein Techniker oder Schiffsbauer zu sein, jeder Kaufmann,

Handwerker, Arbeiter, vor allem jeder Lehrer wird mit neuem Verständnis und Einblick in die großen Zusammenhänge der Wasserkraft mit Volk und Leben heimkehren.

Der Reifseegel.

Von Rudolf Kraus.

Wer kennt ihn nicht, den Reifseegel? Seine Gestaltung ist so durch so zahlreiche Exemplare vertreten, daß man sich schon in seinen vier Bänden eingesperrt halten müßte, um ihm nicht irgendwo zu begegnen. Sei es zu Wasser oder zu Land, im Golfhof oder auf der Wanderung. Gleich beim Einsteigen in den Zug, der uns in die weite Welt führen soll, bekommen ihn unsere Knochen zu spüren und vollends unsere Fühleranlagen, falls wir mit solchen ausgestattet sind. Er trampelt schonungslos über Männer, Frauen, Kinder, die Treppe hinauf in den Eisenbahnwagen hinein, einen riesigen Handkoffer als Stützfuß vor sich her tragend. Und erobert sich dadurch einen Nestort. Ja, wenn er sich wenigstens an dem einen geeigneten ließe! Aber er wirft auch auf den gegenüberliegenden irrenden Garderobeistand, und wenn verzweifelt nach einem Platz Suchende ihn fragen, ob der frei sei, zuckt er bedeutungsvoll die Achseln und murmelt etwas Unverständliches vor sich hin. Sobald sich der Zug in Bewegung gesetzt hat und die Wagen der Auf- und Abwärtenden sich angeleitet haben, leat er begladig die Beine auf den zweiten, widerrechtlich beschlagnahmten Sitz. Er unterläßt überhaupt nichts, was irgendwie zu seiner Gemütlichkeit oder Belustigung dient. Hat er im Hochsommer heiß, so zieht er ganz ungeachtet den Hoch aus. Die Fenster öffnet und schließt er, ohne sich um die Wünsche seiner Reisegastarten im geringsten zu kümmern. Den höchsten Grad seiner Weisheit drückt er aber unfehlbar durch Pfeifen aus. Seine Nachbarn, zumal wenn es hübsche weibliche Wesen sind, harrt er minutenlang unverblümt an; mißfällt ihm ein Gesicht, so schlagert er eine Rage auf oder murmelt wohl auch ein paar anzügliche Worte vor sich hin. Wenn es ihm gerade in den Sinn kommt, knüpft er eine

joniale Unterhaltung an, ohne zu merken oder merken zu wollen, daß er damit lästig fällt. Mitunter gerät er sogar auf den artesten Einfalt, sich mit oder ohne Hilfe einer Weichscharte vorzusetzen. „Mein Name ist Schumann!“ Damit noch nicht gefast ist, daß er in die Höhe oder einem ähnlichen Artikel reist. Alles atmet erleichtert auf, wenn er sich für einige Zeit in den Speisewagen begibt, um sich dort auf seine Weise zu vergnügen. Mit lang ausgetreckten Beinen sperrt er den schmalen Gang und wenn jemand darüber stolpert, läßt er ein mehr spöttisches als bößlich klingendes „Bardon“ vernahmen. In diesem Neubermort erlaubt er überhaupt einen Freibrief zu besitzen für alle Ungezogenheiten, Belästigungen, Anrempelungen, die er sich herausnimmt, für alle Pöffe, Stöße, Tritte, die er ausstößt.

Auf dem Schiff treibt er dasselbe Wesen. Besondere Genauigkeit gewährt es ihm, im Vorbeigehen gegen mast und Mast in ihren Liegeisohlen ruhende Damen ein paar derbe Wische loszulassen, und mit Vorliebe macht er sich irgend grübelnd an Stellen zu schaffen, wo unakademische Fahrgäste dem Revue passieren. Beneidenswert, wer ihn im Galtthof zum Zimmernachbarn hat! Wenn er läßt abends vom Biertrinken oder so hoher auf seine Stube kommt und sich bewegen läßt, seinen Mund von alkoholischem und nikotinischen Dünsten zu befreien, läßt er die zur Rechten wie zur Linken durch sein läusendiges Orchesterkonzert aus dem Schlaf. Und falls es ihm auf diese Weise nicht ainalat, erreicht er seine Absicht umso sicherer durch ein paar wohlgestellte Würste mit den Sisseln gegen die Verbindungsstücken. Um sich das Aufstehen zu versuchen, brüllt er „Auf in den Kampf, Torero!“ oder „Lodernde Blammen!“ — aber das geschieht zum Glück erst, wenn seine Nachbarn schon längst im Frühstücksaal sitzen. In jenem geheimnisvollen Ort, dessen Türe die Aufschrift „Herren“ zu tragen pflegt, bewahrt er hartnäckig die Ziehvorrichtung vor dem Abgangstwerden. Der weiteste Umkreis seiner Person lächelt ihm eine bewegliche Niefensigale, zum Verkreuen seiner Zigarren- und Zigarettenische zu sein, unter besonderer Bevorzugung der Verkertepiche. Und er erlegt sich schon außerordentliche

Zurückhaltung auf, wenn er nicht zugleich auch den ganzen Bezirk als Synonym betrachtet. Im Speisesaal zieht er die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Krach auf sich, den er mit den Kellnern macht wegen mancher Ausföhrung eines Auftrags oder wegen angeleglicher Ueberforderung. Das Drehen von Brotkrugeln an der gemeinsamen Mittagstafel dient ihm zur Uebung in der Selbstbeherrschung, insofern er der Verwundung widersteht, sie jemand ins Gesicht zu schlecken.

Zu den wichtigsten Feldern seiner Betätigung gehört das Lesezimmer. Warum sollte er nicht so gut wie die anwesenden Damen das Recht haben, den Hut auf dem Kopf zu behalten? Zunächst liegt er sich einmal nach Bekannten um, und wenn er welche gefunden hat, eröffnet er eine Unterhaltung mit dröbender Stimme, ohne sich im mindesten darum zu kümmern, daß sich ein Duzend Gäste erkaunt und unwillig nach ihm drehen. Sodann sucht er sich so an die sechs Zeitungen zusammen und leat sie auf seinen Schoß, um sie der Reihe nach gemächlich zu lesen. Oder stülpt er die Elboagen in ihrer ganzen Breite auf den Tisch, so daß die Blätter von den anderen Lesern darunter mühsam hervorgezogen werden müssen. Nicht er auf etwas, das ihm besonders gut gefällt, lieft er es sich laut vor. Artikel oder Anzeigen, die ihn irgendwie interessieren, reißt er aus der Zeitung und steckt sie mit Geiermienen in seine Brusttasche. Zuletzt nicht er über aller Anstrengung ein und legt durch Schwärden von der Gesundheit seines Schlafes Zeugnis ab.

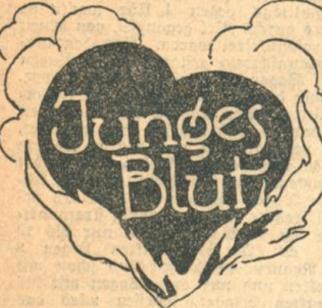
Die Menschen, unter denen er weilt, können sich immerhin zur Wehr setzen und, ihr aelgentlich sogar meistern: in der histofien Natur kann er sich vollends ungekräft austoben. Er kann ihre andächtige Stille mit seinem acrausihollen Wesen erfüllen, kann unter seinen Gefen herumkriechen, was ihm an ungeschicktem Gulten in den Weg kommt, kann Bald und Vielen durch Abfall und Ueberbleibsel verunzieren, das Dasein der Bienenblumen mittelblos verkürzen. Ja, das alles und noch viel mehr kann er und tut er auch.

Und bei all dem ist er felsenfest davon überzeugt, ein ganz netter, angenehmer und beliebter Seitengasse zu sein.

Waldstr.

Residenz-Lichtspiele

Ab heute
Lya de Putty
Walter Slezak
in der großen Liebestragödie



Junges Blut

Verächter des Todes
Komödie

Trianon-Auslandswoche

Anfangszeiten:
Werktags 3.30, 5.20, 7.15, 9.10 Uhr

Waldstr.

Oberhemden nach Maß
Rud. Hugo Dietrich

Ausschneiden! Ausschneiden!
Billiger

Sonder-Schnellzug nach Stuttgart
am nächsten Sonntag, den 5. September zur großen Ausstellung

Speis u. Trank
Gewerbehalle und Stadtgarten

Musteranlagen für Bäcker, Metzger etc., Kochkunstschau mit Kostproben, Kino, muster-gültige Gaststätten, Militärkonzerte, Bierkellerbetrieb, Schwab. Weinstube, Tanzpalast usw.

Fahrplan

Hinfahrt	Rückfahrt
Karlsruhe ab 7.02 Uhr	Stuttgart ab 9.05 Uhr
Pforzheim ab 7.52 Uhr	Pforzheim an 10.28 Uhr
Stuttgart an 9.18 Uhr	Karlsruhe an 11.07 Uhr

Fahrpreise
einschl. Eintritt in die Ausstellung (Hin- u. Rückfahrt)
Karlsruhe . . . Mk. 5.20
Pforzheim . . . Mk. 3.90

Die Sonderzugfahrkarten berechtigen den ganzen Tag über zum Eintritt in die Ausstellung u. in d. Stadtgarten

Fahrkartenausgabe
nicht an den Bahnschaltern sondern für:
Karlsruhe: die Auskunftsstelle des Verkehrs-Vereins, Bahnhofplatz 6
Reisebüro Karlsruhe A.-G. Kaiserstraße 153

Teilnahme für Jedermann
Fahrkarten bis spätestens Samstag vormittag lösen!

Sonder-Angebot für den Herbst-Bedarf

Teppiche:

Axminster	gute Mittel-Qualität	300x400	250x350	200x300	170x230	Bettvorläufer	65x180
		179.-	130.-	89.-	59.-		12.50
Axminster	bewährte Gebrauchsqual.		212.-	155.-	106.-	71.-	15.-
Velours Prima	Deutschlands		279.-	214.-	133.-	90.-	19.-

Cocos-Teppiche, Cocos-Läufer und -Matten
Tisch- und Diwanddecken
Wollene Schlafdecken, Reisedecken, Felle
Gardinen, Stores und Bettdecken
Sealskin und Wollfries für Portieren und Fenstermäntel
Möbelstoffe und Dekorationsstoffe

Spezialität: Indanthren (luft-, licht- und waschecht)

Bei größeren Einkäufen entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Dreyfuß & Siegel G. m. b. H.
Kaiserstr. 197

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatts“.

Hotel und Speise-Restaurant FRIEDRICHSHOF

Spezial-Ausschank der Brauerei Sinner A.-G. Münchner Hackerbräu

Die Renovierungen sind beendet u. wird der Betrieb jetzt voll aufgenommen. Ich werde wie früher im „Kaiserhof“ auch im „Friedrichshof“ jeden Dienstag u. Freitag **Schlachttag** sowie jeden Samstag großes **Ochsen-Schlachtfest** veranstalten

Empfehle meinen altbekanntesten billigen **Mittagstisch** von 20 Pfg. ab aufwärts, meine reichhalt., vorzügl. **Abendkarte** mit Stammsessen zu 1.-

Abonnenten werden angenommen

Ab 8 Uhr auswahlreiche **warme Frühstücke** von 50 Pfg. an

Spezialitäten:
Sonntag früh 1/11 Uhr: **Warme Knöchele und Rippen**
Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag mittags 5 Uhr: **Warme Knöchele und Rippen**

Samstag früh ab 8 Uhr:
Spezialitäten vom Ochsen-Schlachtfest

Sämtl. Fleisch- und Wurstwaren
aus eigener, modern eingerichteter Schlachtereier

Um regen Zuspruch bittet
Wilhelm Ziegler
früher „Kaiserhof“ Marktplatz

KUNST-UND ANTIQUITÄTEN-AUKTIONEN

übernehmen wir aus Privatbesitz geeignete Objekte in Gemälden und Antiquitäten: Sammlungen, Nachlässe und Einzelgegenstände von Wert — Schnellste Abrechnung und Auszahlung. — Genaue Angebote an

Galerie Moos / Karlsruhe
Kaiserstraße 187. Telefon Nr. 394

Mit dem Doppeldampfer „Niederwald“ eine **zweitägige Ferien-Rheinfahrt**

von Mannheim, Worms, Mainz, Bingen nach Koblenz und zurück am **11. u. 12. September 1926.**

Preis Mk. 8.— für Hinfahrt, Mk. 12.— mit Rückfahrt. Diese Karten am Schiff.

Preis Mk. 28.— pro Teilnehmer einschl. Fahrt, Verköstigung, Uebernachten und Führung nach Programm.

Ausführliche Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen in Karlsruhe: **Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 153** und in der Geschäftsstelle der R.D.B. in Mannheim, S 2 18.

Badischer Schwarzwaldberein
Ortsgruppe Karlsruhe

I. Der Vereinsabend im Moninger fällt am 2. September aus. Treffpunkt Rimmelin zum Paulaner.

II. Am 5. September auf Burg **Gersdorff**: Zusammenkunft mit den anderen Ortsgruppen mittags 12 Uhr. Mittagsessen, Musik, Ansprache des Präsidenten, Volkslieder, Benefizien u. a. Abfahrt 5 Uhr. Sonntagsfeier Biberach 4 Uhr. Buswanda ab Schönbühl.

III. Die im Wandertag für den 12. September vorgesehene Monatswanderung fällt aus.

IV. Am 18. September **Wälder-Wohn** im Nationalpark. Am 19. September Wanderung mit dem **Wälderwald-Berein** nach **Haben-Wälden**. Bild-Schloß-Gezeiten — Gernsbach als Teilveranstaltung der „Herbsttage“.

Sie bitten bringen, Freizeitarbeiter für die Wälder und die Nacht vom 18./19. September anzu-melden bei den Vorstandsmitgliedern bis längstens 18. September.

Bad. Konservatorium für Musik
Karlsruhe / Direktor: Franz Philipp

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst

Badische Orgelschule
unter persönlicher Leitung des Direktors

Wiederbeginn am Mittwoch, 15. September 1926

Anmeldungen an das Sekretariat
Soffienstraße 43 / Telefon 2432

Colosseum
Waldstraße 16 — Telefon 5599

Heute 8 Uhr abends
„Die Czardasfürstin“

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi.

Original-Roman von J. Schneider-Boersli.
(88) (Nachdruck verboten.)

Ueber zwei Stunden blieb er in Warrens Arbeitszimmer. Erregt klang die Stimme des Grafen durch die gepolsterte Tür. Dann folgte wieder minutenlanges Schweigen.

„Für mich ist die Sache inwieweit belanglos“, sagte Warren zum Schluß, „als ich weiß, daß Sie ein Ehrenmann sind. Meine Tochter zu tadeln, daß sie sich an Ihrer Schwelle gelüftet hat, wäre ungerecht. Es war jedenfalls zehnmal besser an der Ihren, als an einer anderen Schutz zu erbitten. Und Ihre Werbung, Baron Gellern, ehrt mich, ehrt mich sehr. Aber ich will meiner Tochter nicht das Recht nehmen, über ihr Herz und ihre Hand selbst zu verfügen. Wenn Sie wünschten, werde ich Sie bei ihr melden lassen. Sie können dann Bescheid aus ihrem Munde selbst holen!“

Er drückte mit etwas unsicheren Händen auf die Klingel neben seinem Schreibtisch und be-fahl dem alten noch einzigen Diener des Hauses, der Komtesse zu melden, daß sie Besuch bekäme.

„Wer ist es?“ frag Eva Maria und legte Elemers Radanyis Bild in das Geheimfach zurück, worin sie es stets verschlossen hielt.

Das wenige Rot, das ihren Wangen noch Farbe gab, verschwand. Sie öffnete die Lippen und wandte sich um, ohne etwas gesagt zu haben.

„Empfangen Komtesse?“ mahnte der Diener beiseiten.

Sie schrak zusammen. Ein furchtbarer Kampf stand in ihrem Gesichte geschrieben. Ihr Kopf senkte sich und als sie ihn wieder hob, suchten ihre Augen nach den Fenstern, ob es nicht ein Entkommen gäbe.

Der Alte räusperte sich.

„Ich lasse bitten!“ kam es kaum hörbar.

Als Gellern wenige Minuten später eintrat, lehnte sie sich schüttschüßend gegen die blaßrote

Seide der Verjüngung. Langsam wandte sich ihm ihr Gesicht zu, aus dem alles Leben gewichen schien.

Sie wollte vorwärts gehen und vermochte es nicht, konnte dem Manne, der ihre Ehre verteidigt hatte, nicht dankbar beide Hände entgegenstrecken. Und wußte nicht, warum sie fürcht empfand vor ihm. Vor dieser Siegfriedsgehalt, die noch immer umweit der Tür stand und auf ihre Ermunterung wartete, näher zu treten. Sie sah auf ihre Hände, an denen in jener Nacht kein Blut gefleht hatte. Und von ihren Händen weg suchte sie nach seinen Augen, die damals so fest geschlossen lagen. Nur sein Mund, der schweig, wie in jenen Schredensstunden auch.

Nun kam er trotzdem auf sie zu, ohne von ihr aufgefordert zu sein. Sie konnte nicht mehr weiter zurückweichen, die Mauer gebot ihr Halt. Zwei Schritte nur trennten sie noch von ihm. Was sie nicht getan hatte, tat er. Beide Hände streckte er ihr entgegen.

„Komtesse, ich danke Ihnen für mein Leben!“

Sie aber dankte ihm mit keinem Worte, daß er es für ihre Ehre eingelebt hatte.

Stumm, den Kopf geneigt, stand sie vor ihm. Und wartete, wartete, daß er ging — ging — weil sie Angst empfand, Angst, daß er seinen Lohn von ihr fordern würde. Und er tat es. Er forderte nicht! Er hat!

Kein Schwall von Worten erging über sie. Er kniete nicht vor ihr. Einfach, schlicht hat er sie um das Bild, ihm Weib zu sein.

Sie ließ ihn ohne Antwort stehen, sah, wie er die Lippen aufeinanderdrückte und wartete, bis sie sprechen würde.

Aber sie schüttelte nur verzweifelt den Kopf. Gellern verfarbte sich. „Sie weisen mich demnach ab, Komtesse?“

Sie sah auf, sah diese gültigen blauen Augen, den feingewölbten Mund, der heute ohne jedes Lächeln war. Mitleid hielt ihr das „Nein“ auf den Lippen zurück.

„Ich kann Ihnen heute noch keinen Bescheid geben!“ sagte sie, jedes ihrer Worte abmügend. „Wenn Sie mir Bedenkzeit geben würden — vier Wochen nur —. Aber sie werden nicht warten wollen!“

Sie sah, wie er aufatmete.

„Ich werde warten, Komtesse!“

Er neigte sich über ihre Hand, sah ihr noch einmal in die Augen und verließ den Raum.

Sie hatte ihm nach und glitt in die Arnie, als sich die Türe hinter ihm schloß.

„Elem! — Elem! — So weit hast du mich gebracht, daß ich einem anderen Hoffnung mache. — Nur eine Zeile! — Nur eine Zeile, daß du mich nicht vergessen hast!“

So fand sie Warren, als er eine Viertelstunde später bei ihr eintrat, um nach ihr zu sehen.

Er nahm sie in die Arme und liebte ihr schmalgewordenes Gesicht.

„Eve Mi, — ich hab' dich nicht verkauft! Bei Gott, ich hab' es nicht getan!“

Sie nickte und drückte sich schüttschüßend gegen seine breite Brust.

Er griff in die Tasche und holte ein zusammengefaltetes Zeitungsbillet heraus. Eine Notiz war mit einem blauen Strich umrandet. „Dies es dann, Eve Mi. Und dann komm zu mir. Gersdorff war heute morgen da. Er hat wieder Hoffnung. Vielleicht gibt es doch noch ein Hinüberkommen auf feinem Grund.“

Als er gegangen war, nahm Eva Maria das Blatt zur Hand. Gleichgültig, weil sie für nichts mehr Interesse empfand, begann sie zu lesen. Dann zitterte das Papier zwischen ihren Fingern. Sie mußte es auf den Tisch legen, weil es zu sehr schwankte. Sie mußte sich noch einmal die Augen rein und las:

Neunorf: Der Geiger Elemers Radanyi, der seit sieben Monaten unseren Erdteil bereist, ist der Tapas des raffinen Vollblutmusikers. Scharfste Energie, großartigstes, geistiges Erfassen verbindet sich mit einem heißen Empfinden und einem leidenschaftlichen Temperament zu einem Zusammenklang edelster Art. Man glaubt in dem mit bewunderndem Wohlklang gefüllten Ton den Herzschlag des Künstlers zu hören. Seine Geige erweicht eine mit Eigenleben begabte Vermittlerin seiner Gedanken und Gefühle zu sein. Technische Schwierigkeiten gibt es für diesen glänzenden Virtuosen überhaupt nicht. Nimmt man dann noch das Gesamtbild seiner ganzen Erscheinung, so ist es begrifflich, daß er geehrt und

umworben ist, wie nie noch ein Künstler vor ihm. In Neunorf heißt er fürwahr der „Geigerkönig“. Und er trägt diesen Titel zu Recht. Unbegreiflich aber ist, wie Europa diesen Virtuosen nicht mit allen Mitteln an sich zu fesseln suchte, denn er wird sehr wahrscheinlich nicht mehr dorthin zurückkehren. Man betraucht ihn hier mit unbedingter Sicherheit als den zukünftigen Schwiegerohn des Großindustriellen Pter von der Welt. Da er selbst auch Vielsammler mit seinen Konzerten verdient, wird er in Wälden einer der reichsten Menschen uneres Erdteils sein!“

Das Blatt glitt rascheln zu Boden. Eva Marias Hände lagen übereinandergelagert in ihrem Schoß. Sie schloß die Augen. Klar, ohne jedes Verwischen stand sein Bild vor ihr, seine Worte klangen auf, als würde jedes eben erst gesprochen.

„Ich komme, Eve Mi! So wahr der Himmel über der Puffta steht, kannst du auf mich rechnen. Glaubst du mir?“

Und sie hatte ihm geglaubt. Aber alles, was er gesagt hatte, war Lüge gewesen. Sie hatte ihren Schwur umsonst gegeben.

„Elem! — So kannst du an mir handeln?“

Wenn er sie nicht mehr liebte, wenn er frei sein wollte, dann hatte er doch zum mindesten die Verpflichtung, ihr zu schreiben: Mein Frühling und Wollen von damals hat sich geändert. Ich war im Irrtum, als ich Dir sagte, mein Herz und meine Seele sei nur dir zu eigen. Ich weiß erst jetzt, was Liebe ist. Gib mir mein Wort zurück.“

Aber er fand den Mut nicht hieran und hülfte sich in jämmerlich-feies Schweigen.

Ellen van der Welt, das war die Kleine, die er damals einen entzückend süßen Kobold nannte und von der Wallin sagte, daß sie alles auswege brächte, wenn sie nur wollte. Vielleicht hatte sie schon auf der Heberfahrt all ihre Klünke spielen lassen, Elemers für sich zu gewinnen. Und dann war er ihr nach und nach ganz verloren. Es war wohl das schlechte Gewissen, das ihn in Hallers Briefen immer wieder nach ihr fragen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Die Hundertjahrfeier für Großherzog Friedrich I.

Am 9. September wird das ganze badische Volk in Ehrfurcht und Dankbarkeit seinen alten Großherzog gedenken, dessen Persönlichkeit durch die Geschichte bereits allem Streit der Parteien entrückt ist. Am Vorabend des Tages veranstaltet, wie bereits berichtet, der Bad. Kriegerbund im großen Saal der Festhalle eine Gedenkstunde, fast vierzig Vereinsvorsitzende fanden sich am Dienstagabend im „Bühnenhaus“ zu einer Besprechung ein, in der die letzten Vorbereitungen zu der großen Kundgebung besprochen werden sollten.

Das Programm

Ist ganz diesen Gedanken angepaßt. Mit dem Großherzog-Friedrich-Armeechor, geleitet von der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor Jrgang, wird die Feier eröffnet. Oberst Sailer wird die Anwesenden begrüßen. Nach 1812, Ouvertüre Solowelle von Tichanowski, spricht ein Altvater an den Prolog, dem diesmal eine besondere Form gegeben wird. Der Gesangverein des Artillerie- und des St. Barbara trägt darauf Baumanns „Lied wohl, geliebtes Vaterland“ vor.

Die Feste hat Landtagsabgeordneter Major A. D. Schmitt hener. Er wird ein Lebensbild des alten Fürsten entwerfen und damit sein segensreiches Wirken würdigen. Nach dem Potpourri „Aus Deutschlands großer Zeit“ spricht die Landtagsabgeordnete Frau Johanna Richter ein Gedichtwort an die Großherzogin Luise, Altvater des „Am Rhein“ und der Kreuzritter-Fanzarenmarsch leiten zu den Erinnerungsbildern über, die von der Theaterabteilung der 11er gestellt werden.

Die Opernleitung des Bad. Landestheaters.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß Josef Ripps, zuletzt Kapellmeister am Stadttheater in Dortmund, als Erster Kapellmeister auf ein Jahr für das Badische Landestheater verpflichtet wurde.

Eisenbahn-Verkehr.

Ein Teil der pfälzischen Presse verbreitet die angeblich amtliche Mitteilung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, daß ab 3. Oktober auf der Strecke Saarbrücken—Zweibrücken—Landau sämtliche Schenellzüge aus Sparmaßnahmsgründen ausfallen würden. Diese Angaben sind unrichtig. Vom genannten Zeitpunkt an fallen nur die Schnellzüge D 51 Saarbrücken—Landau—Neustadt und D 52 Landau—Saarbrücken aus. Für den ausfallenden Schnellzug D 51 wird Personenzug 321 von Zweibrücken bis Landau früher gelegt zum Anschluß an die Züge E 151/ D 59 Landau—München. Der Anschluß an den Schnellzug D 51/D 85 Neustadt—Mannheim—Frankfurt wird ab Zweibrücken mit dem beschleunigten Personenzug 911 über Landau erreicht. Im Anschluß an den um 8.03 vormittags in München abfahrenden Schnellzug D 52/E 152 verkehrt ab Landau der Personenzug 346 nach Zweibrücken.

Schmud deutscher Kriegergräber am Allersee- und Totensonntag.

Am Allersee- und Totensonntag, dem Tag liebenden Gedankens für alle Verstorbenen, gehen die Gedanken so mancher deutschen Mutter, mancher treuen Gattin hinaus über die deutschen Grenzen, tief hinein in Feindesland zu einem stillen Hügel — einem Soldatengrab. Die eigene Hand vermag die teure Stätte nicht

zu schmücken, doch der Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge hat auch in diesem Jahre wieder dafür Sorge getragen, daß Blumen und Kränze auf den Grabstätten niedergelegt werden können. In dem eben erschienenen Systemverheft der „Kriegergräberfürsorge“ sind die Friedhöfe in 26 Ländern namhaft gemacht, auf denen die Kriegergräber durch den Volksbund geschmückt werden können. Erfahrungsgemäß werden Tausende dankbar die gebotene Gelegenheit ergreifen, um nach alter deutscher Sitte auch die fernsten Gräber mit Blumen zu schmücken und somit erneut den Beweis der nie verliegenden Liebe und Treue der trauernden Dahingegangenen ablegen. Auch der vielen großen Sammelgräber, in denen die unbekanntem Deutschen ihre letzte Ruhe fanden, wird durch den Volksbund gedacht werden. In einem Aufruf fordert der Volksbund alle Deutschen auf, auch hierfür ihr Gedenken beizutragen. Wer aus ungenanten in fremder Erde ruhen mag, er wird nicht vergessen ruhen.

Badische Gedenktag.

Am 2. September 1895 starb der Landgerichtspräsident Friedrich Kiefer, 1865—95 Mitglied der Zweiten Kammer, seit den 70er Jahren der energische, streitbare Führer der badischen National liberalen.

Eröffnung des Weinhauses Excelsior.

Wieder ist ein großer Umbau in Karlsruhe in nur 18 Arbeitstagen vollendet worden. Gestern abend öffnete das Kabarett Excelsior wieder seine Porten und gleichzeitig die neuen oberen Räume. Zunächst das Kabarett. Hier ist zwar baulich nichts verändert, aber die Ausstattung ist einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden. Wände und Decke sind in künstlerischer Weise handgemalt, und die Beleuchtung ist der neuen Ausstattung angepaßt worden.

Eine Treppe führt zu den oberen Räumlichkeiten. Das Weinrestaurant, in dem auch gestagt wird, ist ein sehr schöner Raum, der in großen ruhigen Linien vornehm und geschmackvoll ausgestattet ist. Besonders fällt die geschickte Beleuchtung auf. Daneben ist ein Speiseraum, der wie das Weinrestaurant ganz in warmen roten Farben gehalten ist.

Der dritte Raum dient einem Coarté-Club. Auf dritte Raum ist besondere Sorgfalt verwendet worden. Außer dem großen Spielstisch laden gemütliche Stubessessel zum Aufenthalt ein. Coarté ist behördlich erlaubt.

Jubilare am Badischen Landestheater. Fünf verdiente Mitglieder des Badischen Landestheaters konnten gestern ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Verband des Landestheaters feiern, nämlich Oberregisseur Felix Baumbach, Kammerjäger Max Böttner, die Kammermusiker Karl Koch und Adolf Weiss und von der Verwaltung Finanzinspektor Wild, Schmann.

Geschäftsjubiläum. Am 3. September kann der jetzige Inhaber des Friseurgeschäftes Peter Roth, Karlstraße 21, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Dank seiner Tüchtigkeit ist es Herrn Roth gelungen, das seit 1879 bestehende Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu einem der angesehensten Friseurgeschäfte unserer Stadt zu machen.

Die gefestigte Miete für August beträgt, wie nochmals gemeldet sei, für Wohnungen 100 Prozent der Friedensmiete, für gewerbliche Räume 114 Proz. und für gewerbliche Räume, die Teile einer Wohnung bilden, 100 Proz. Für untervermietete Räume kann ein Zuschlag von 15 Proz. des Mietwertes der Untervermietung verlangt werden.

Das Fliegen. Man schreibt uns: Zwei dem Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz angehörende Krankenschwestern flohen mit dem Flugzeug nach Baden-Baden. Einzig über die schöne Fahrt, verlieren sie das Flugzeug. Nun wäre es wünschenswert, bald ein Sanitätsflugzeug zu beschaffen und dem Verkehr zu übergeben, da es beim Befördern von Schwerkranken sicher nicht mehr an der nötigen Begleitung und Pflege fehlen würde.

Karlsruher Bezirksratsitzung. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Landrats Schachtel statt. Es lag wieder eine ganze Reihe von Gesuchen wegen Wirtschaftskonzessionen vor. Genehmigt wurden die Gesuche des Alb. Döllle um Erlaubnis zum Betrieb der Schaumwirtschast zum „Engel“, Kronenstr. 41. Hier, des Josef Starf für die Wirtschaft zum „Markgräfler Hof“, Rindolstr. 31, des Heinrich Eiermann für die „Stadt Straßburg“, Markgrafenstr. 9/11, des Karl Lurzer zur Verlegung seiner Konzession von der Wirtschaft zur „Lokalbahn“ nach der Wirtschaft zum „Schwarzen Adler“, Kronenstr. 53, des Hermann Franke zur Verlegung seiner Konzession vom „Adler“ in Mühlburg nach der Wirtschaft zum „Dagoner“, Uhländstr. 9, des Hermann Heide zur Verlegung seiner Konzession von der „Neuen Karlsburg“ nach der „Alten Residenz“ in Durlach, des Konditors Gustav Dennig um Verlegung der früher erteilten Genehmigung zum Betrieb eines Kaffees ohne Alkoholausschank im Hause Waldstraße 65, des Karl Trapp für die Schankwirtschaft mit Branntweinausschank zur „Reichsfrone“, Marienstr. 34, des Konditors

Jacob Hörner zum Betrieb einer Kaffeeetude mit Ausschank von alkoholfreien Getränken in Maxau. Das Gesuch des Badischen Handelshofes um Fristung des Realgüterpfandrecht wurde abgelehnt, da der Bezirksrat der Ansicht ist, daß es der Gewerbeordnung nicht entspreche, Lokale, die längere Zeit anderen Zwecken dienen, immer wieder zu befristet.

Billige Plakette im Badischen Landestheater. Die Jahresplakette bietet neben dem Vorteil der großen Billigkeit — vorausgesetzt, daß sie für das ganze Spieljahr, also nach vor Beginn desselben für 30 Vorstellungen abgeschlossen wird — noch eine Reihe anderer Vergünstigungen, so bei Vorstellungen außer Miete das Vorrecht auf den gemieteten Platz oder einen gleichwertigen, falls der gemietete Platz von dem Mieter einer anderen Abteilung selbst wird, ferner eine Preisermäßigung bei Vorstellungen außer Miete, besonders bei Gastspielen usw., dann die Möglichkeit des Umlaufes des gemieteten Plakets gegen eine andere Aufführung desselben Werkes in einer anderen Mietabteilung im Falle der Verbinderung des Mieters am Besuch der auf ihn entfallenden Vorstellungen usw. Diese reichen Vorteile, mit denen die Jahresplakette bei ihrer Neuorganisation ausgestattet worden ist, sind nach der bis jetzt zu verzeichnenden ganz erheblichen Steigerung der Zahl der Plakettiere von vielen Theaterfreunden anerkannt worden und dürften noch zu einer weiteren Vermehrung der Plakettiere beitragen.

Sonderausstellung nach Stuttgart. Am nächsten Sonntag, 8. September, bietet sich eine letzte ausgezeichnete Gelegenheit zu einer reichen und billigen Fahrt mit dem Sonder Schnellzug nach Stuttgart zum Besuch der großen Ausstellung „Speis und Trank“ in der Gewerbehalle und im Stadgarten. Die Ausstellung wird am 6. d. Mts. geschlossen, und so bietet dieser Sonderzug die letzte Gelegenheit, diese so überaus sehenswerte und großzügige Veranstaltung kennen zu lernen. Die Fahrzeiten und Fahrpreise sind aus der Anzeige zu ersehen. Da die Plätze beschränkt sind, ist es ratsam, die Fahrkarten schnellstmöglich zu lösen. Die Fahrkarten berechnen zum freien Eintritt in die Ausstellung.

Ausrüstung der B.V.-Züge. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat in einer Eingabe an die Reichsbahndirektion gebeten, für die B.V.-Züge Wagenmaterial einzuhellen, das dem Reisenden auf weite Entfernungen hin weitgehende Erleichterungen bringt. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt darauf dem Verkehrsverein mit, daß für die Ausrüstung der B.V.-Züge mit Wagen 1. Klasse neuere zweiklassige Einheitswagen 4. Klasse mit Mittelgang und ältere dreiklassige Einheitswagen 2. Klasse zur Verwendung in Ein- und Personenzügen bebaut worden sind. Die letzteren Wagen bieten dem Reisenden etwas größere Bequemlichkeiten als die Einheitswagen 4. Klasse, sind aber unwirtschaftlicher als diese Wagen, weil sie ein größeres Eigengewicht haben und weniger Personen fassen. Einem Antrag auf Beschaffung vierachsiger Wagen 4. Klasse steht die Reichsbahndirektion angehängt, der wirtschaftlichen Kostlage vorläufig ablehnend gegenüber. Der Verkehrsverein hat ferner, durch Einstellung besonders guter Wagen 2. und 3. Klasse eine Abmilderung der Reisenden in die 4. Wagenklasse zu vermeiden. Die Befehung der 2. und 3. Klasse soll aber in den meisten beschleunigten Personenzügen so gering sein, daß sich die Miführung von vierachsigen Wagenmaterial für die 2. und 3. Klasse nicht lohnt.

Die Heuberg-Kinder-Heilstätten. Seit dem Jahre 1925 haben die Kinderheilstätten auf dem Heuberg verschiedene Verbesserungen und Erweiterungen erfahren. Die früher achtfache Forderung auf Beschaffung moderner Krankenzugbetten für sämtliche Heilstätten ist restlos erfüllt. Den bisher vorhandenen Viehhallen hat sich in idealer Lage, unmittelbar an den Tannenwald angelehnt, eine weitere Viehhalle angegliedert. Ein Zeichen dafür, weih lechthafte Zufriedenheit der Heilstätten erweist, ist, daß man mit der maximalen Belegungsmöglichkeit von 280 Betten der Nachfrage nach Heilstättenplätzen nicht gerecht zu werden vermag. Weitere Verbesserungen, besonders in Bezug auf die technischen Einrichtungen, sind für die Zukunft in Aussicht genommen, so an Stelle der bisherigen Röntgenrichtung die Beschaffung eines modernen Apparates, die Anschaffung eines Diathermieapparates usw. Ferner wird die Errichtung eines Solezerstäubungsraumes geplant, der es ermöglichen soll, neben dem klimatischen Höhenfaktor noch die Heilwirkung der Sole, deren günstiger Einfluß bei gewissen Formen der Tuberkulose bei Kindern außer Zweifel steht, nutzbar zu machen.

Führer durch Karlsruhe. Wie bereits bekannt gegeben, ist in der letzten Zeit ein vom Verkehrsverein Karlsruhe bearbeiteter neuer, kleiner Führer von Karlsruhe erschienen. Wie dem Verkehrsverein mitgeteilt wird, ist verschiedentlich beobachtet worden, daß Fremde, welche die städtischen Sehenswürdigkeiten besichtigen, im Besonderen veraltet, nicht von ihm stammender Führer von Karlsruhe sind, die urgenane Angaben über die städtischen Einrichtungen enthalten. Der Verkehrsverein weist darauf hin, daß die von ihm herausgegebenen Schriften und Druckstücke in der Unkostenliste am Hauptbahnhof sowie in den Büschen Buchhandlungen erhältlich sind. Es wäre erwünscht, wenn dem Verkehrsverein

solche Prospekte, die nicht von ihm herausgegeben sind, zugeleitet würden, damit er weitere Nachforschungen anstellen kann.

Der kleinere der See-Elefanten im Zirkus Hagenbeck ist an einer Darm-Entzündung erkrankt. Das Tier, das sehr selten ist und einen Wert von 20.000—30.000 Mark hatte, wurde dem Naturalienkabinet zur Präparation übergeben.

Untersuchungsprozeß. Das in Sachen Moser-Moufflow genannte Dienstmädchen Olga Schmah wurde bereits im Mai ds. Js. aus der Haft entlassen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen sie das Verfahren eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Es ist also unrichtig, daß gegen die Betreffende in der Sache verhandelt wird.

80. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Durlach. Unserem Bericht über die Feier am Samstag abend tragen wir noch nach, daß Kommandant Meier von der Maschinenfabrik Grigner unter den besten Glückwünschen seiner Wehr eine schön gestickte Fahnenstange überreichte.

Den Verletzungen erlegen. Der beim Volksfreund-Neubau verunglückte Maurer Georg Brunner aus Daxlanden ist seinen Verletzungen erlegen. Brunner stand im besten Mannesalter, ist 36 Jahre alt und verheiratet und hinterläßt Frau und Kind. Er war ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter.

Gefährdet wurde die Leiche der 21 Jahre alten Else Müller zwischen Egenstein und Leopoldshafen. Das Mädchen, das trotz der Wonnungen seines Bräutigams bei Maxau in den freien Rhein hinausgeschwommen war, war anscheinend den Anstrengungen nicht gewachsen und ertrunken.

Der Kraftwagenfahrer ohne Führerschein ist das Neueste auf dem Gebiet des Verkehrs. Zur Anzeige gelangte ein Tagelöhner von hier, weil er ohne im Besitze eines Führerscheins zu sein und weil er des Verkehrs unfähig war, mit einem Personenkraftwagen durch die Anliegerstraße fuhr. Der Kraftwagen wurde beschlagnahmt.

Eine Fußverletzung erlitt ein 16 Jahre alter Schlofferlehrling im Gaswerk II hier beim Reparieren eines Förderbandes. Er wurde mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Freigegeben wurden: ein Techniker von Bruchsal wegen Betrugs, eine beruflose Frauensperson wegen Diebstahls, ein Reisender von Heidelberg, der von der Staatsanwaltschaft Porzheim wegen Betrugs gefucht wurde, eine von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls gefuchte Köchin von Achern, ein Kellner von Sulzbach, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Betrugs zur Reifeprüfung ausgeschrieben war, ein Reisender von Neulingen, der vom Amtsgericht Weilingen wegen Betrugs und Diebstahls freibrieflich verfolgt wurde, eine zum Strafurlaub gefuchte Frauensperson von Dagersheim, ferner 9 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

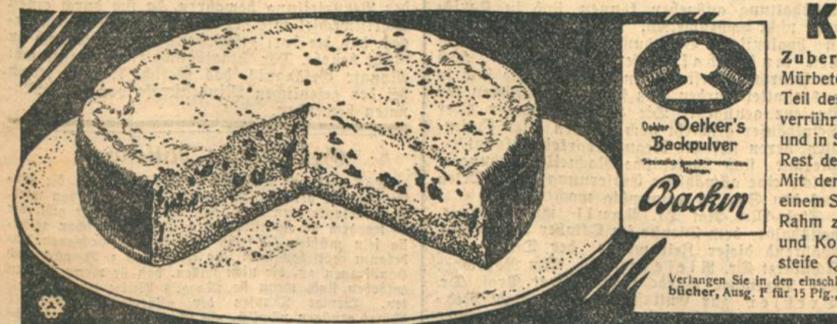
Colosseum-Operette. Wie aus dem Angeigentel ersichtlich ist, findet die Aufführung der „Gardasfürstin“ nur noch am Donnerstag, 2. September statt. Am Freitag geht auf die Dauer von 3 Tagen, also letztmals am Sonntag, den 5. die Operette „Boselli und Balzer“ über die Bühne. Am Montag, 6. Sept. beginnt der größte Vortragsabend der letzten zehn Jahre „Die Königin der Nacht“, Operette von Franz Arnold und Ernst Bach. Musik von Walter Rolla. Diese Operette hat bei ihrer Aufführung am Neuen Operetten-Theater in Berlin einen ganz außerordentlichen Serenerfolg erzielt.

Der Friedrichshof ist jetzt mit seinen Erneuerungsarbeiten fertig und daher dem Publikum als gutes bürgerliches Edelle-Restaurant wieder zugänglich. Der jetzige Inhaber, Herr Wilhelm Steiger, früher langjähriger Wirt zum Kaiserhof am Marktplatz, wird alles daran setzen, den guten alten Ruf in Friedrichshof wieder herzustellen. Es werden im Friedrichshof genau wie früher im Kaiserhof die Schlachttage eingeführt.

Der Gesangsverein Nähnähdinnenbunde Durlach veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Unter den Sängern der Musik sog am Mittag eine muntere Schar Sangesbrüder mit ihren Anheerigen zur Stadt hinaus, hinauf auf den Perlenberg, wo in dem hübsch angelegten Naturtheater das Lustspiel „Ein schlüssiger Familienworte“ aufgeführt wurde. Nach Beendigung des Theaterstückes verbrachte man den Nachmittag unter Musik-Vorträgen und ausgelassenen Männer-Chören in den Räumen des Natur-Theaters, wobei der Besitzer Herr Karl Weisinger sich in unschätzblicher Weise für die gelamten Vorbereitungen einsetzte. Den Abchluß brachte ein von dem Besitzer des Natur-Theaters gestelltes reichhaltiges Bankett, das allgemein Beifall fand. In später Stunde verließ man die Theater-Sitze und nach langer Zeit verbrachte die frohen Stunden, die man an diesem Tage verbrachte. Aus der gelamten Veranstaltung konnte man ersehen, daß die achtmonatige Leitung des Vereins so verstanden hat, den Mitgliedern etwas zu bieten, besonders dadurch, daß es ihr gelungen ist, das sehr geachtete Natur-Theater für ihre Sache unter besonders günstigen Bedingungen zu gewinnen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Donnerstag, den 2. September.
Colosseum, 8 Uhr: „Die Gardasfürstin“.
Reichens-Vorstellung: „Junos Hut“, „Verächter des Todes“. Auslandswoche.



Käsekuchen

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Mürbeteig. Ei und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kaltgestellte und in Stückchen zerplückte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt nötigenfalls soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig ausrollen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Den Quark hat man währenddessen auf einem Sieb ablaufen lassen, reibt ihn durch ein feines Sieb und verrührt ihn sorgfältig mit etwas saurem Rahm zu einer glatten Masse. Dann gibt man nach und nach Zucker, Eidotter, Vanille-Saucenpulver, Gustin und Korinthen hinzu und verrührt nochmals gut. Zuletzt hebt man vorsichtig den Eiweißschnee unter die steife Quarkmasse, streicht diese auf den Teig und backt den Kuchen bei guter Mittelhitze ca. 50 Minuten.

Gebacken mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“** Vollmundig, von vorzügl. Geschmack, außerordentl. nahrhaft.

Zutaten:
Teig: 65 g Butter, 60 g Zucker, 150 g Weizenmehl, 1 Ei, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ — Belag: 1 1/2 Pfund Quark, 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Saucenpulver Vanille-Geschmack, 2 Eier, das Weiße zu Schnee geschl., 60 g Dr. Oetker's „Gustin“, 150 g Korinthen, etwas sauren Rahm.



Verlangen Sie in den einsch. Geschäften die neuen farbige Illustr. Rezeptbücher, Ausg. F für 15 Pig., wenn vergriffen, gegen Einsend. von Marken von

Dr. A. OETKER, BIELEFELD.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Manheim: Theodor Barth, 74 J.; Marie Masfus, 89 J. — Heidelberg: Juliana Zimmer, 82 J.; Sophie Reig; August Doehler, 85 J. — Zaubersbach: Rade Bauer, 91 J. — Bretten: Josef Freund, 73 J. — Forstheim: Friedrich Wilsch, 80 Jahre. — Freiburg: Dr. Richard Buchmüller, 83 J.; Emil Haberstroh, 85 J.; Franz Bieler, 84 J. — Kusel: Friedrich Winkler, 68 J. — Stoßach: Otto Büche, 78 J. — Altheim: Anton Bode. — Müllersbach: Ludwig Jäger, 70 J. — Lahr-Dinslengen: Marie Krüger.

Landwirtschaftliche Ausstellung.

dz. Kallstadt, 1. Sept. Durch den Landwirtschaftlichen Bezirksverein wird in den Tagen vom 10.—13. September d. J. hier in der Stadt Festschule eine Landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet. Es ist dies seit 18 Jahren das erste Mal, daß im Kreise Baden wieder eine größere landwirtschaftliche Ausstellung stattfindet.

— **Wörlingen**, 31. Aug. Das gestern an der hiesigen Volksschule zum ersten Male abgehaltene, vom herrlichsten Wetter begünstigte Freudenfest gestaltete sich zu einem wahren Festmahl für Jung und Alt. In großen Scharen war die Einwohnerschaft trotz der drängenden Feldarbeit dem schönen Festzuge an den Turnplatz gefolgt. Dort angekommen, begann ein frohes und interessantes Treiben. Mit einem sehr schön vorgetragenen Gesangschor wurde die Feier eröffnet. Der Oberlehrer begrüßte die Ehrengäste und betonte die Wichtigkeit des Turnens an der Volksschule; worauf der Bürgermeister der Lehrerschaft für ihr Bemühen um das Gelingen des Festes den Dank aussprach und dem Wunsch Ausdruck verlieh, diese Veranstaltungen möchten dazu beitragen, Eltern und Schule noch enger miteinander zu verknüpfen. Hieran begannen die Turnübungen der Knabenklassen, die sämtlich von großem Fleiß und Eifer Zeugnis ablegten, größtes Interesse erregten und besonders durch die flotte und korrekte Darbietung auffielen. Dazwischen wurden von den Mädchenklassen tanzende Reigen aufgeführt, die von den beiden Lehrerinnen in kurzer Zeit mit viel Liebe und Eifer eingeübt, von den Schülerinnen freudig erlernt wurden und großen Beifall fanden. Die dreistimmige Chöre gelangten den oberen Klassen aufs treffliche. Zum Schluß gab es Preise für die besten Tänzer und Springer. Jedes Kind erhielt seine Kränze. Auch das übliche Wirtschappen durfte nicht fehlen. Als der Zug sich wieder nach dem Schulhaus bewegte, freute man sich, daß einem aus jedem Geschlechte ein kräftiges Augenpaar erblühte, wie schön es gemessen war. Sehr angenehm berührte es, daß sich die Volksschule und Gemeinderäte zu dem Feste eingeladen hatten und dadurch das Bild von einigem Zusammenwirken an der hiesigen Volksschule vervollständigt wurde.

n. **Bruchsal**, 1. Sept. Der Stadtrat beschloß, den vom Minister des Innern empfohlenen Einheitsklimmstiel für die bevorstehende Gemeindefest einzuführen. — Nach den Untersuchungen, die die staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Technischen Hochschule Karlsruhe an sämtlichen Entnahmestellen für die Trinkwasserproben vorgenommen hat, sind sämtliche Proben als brauchbare Trinkwasser bezeichnet.

dz. **Umertombach** (Amt Bruchsal), 1. Sept. Am Montagabend wurde zwischen Landshausen und Mengingen der Zimmermeister Rimmermann von hier bemußlos mit einem schweren Schadelbruch aufgefunden. Der Handwerksmeister wollte in Landshausen nach Arbeit schauen. An einer abstrakten Stelle verlor er wahrscheinlich die Herrschaft über sein Rad und stürzte ab. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Bruchsal überführt.

dz. **Bretten**, 1. Sept. Der bei der Firma Gebr. Brannmann hier beschäftigte Säger Heinrich Haag aus Göttsbühlern ist gestern bei der Arbeit in der Gatter einen bedauerlichen Unfall zum Opfer gefallen. Haag erlitt durch unaufgeklärte Umstände schwere Verletzungen am Oberkörper und mußte bemußlos vom Plage getragen werden. Fünf Stunden später starb der Verletzte.

dz. **Büschig** (Amt Bretten), 1. Sept. Nach einer 42jährigen verdienstvollen Tätigkeit im Dienste seiner Heimatgemeinde ist Rathschreiber Rupert Brülle von hier in diesen Tagen in den Ruhestand getreten.

dz. **Forstheim**, 1. Sept. Der Kraftfahrer, der am 25. Aug. abends in der Calmer Straße einen älteren Mann anfuhr und dann in rasender Geschwindigkeit davonfuhr und die Lichter auslöschte, ist in der Person eines Oberrealführers von hier ermittelt worden. Der Täter, gegen den Anzeige wegen Körperverletzung und Vergehen gegen die Kraftfahrzeugverordnung erfaßt ist, ist überhaupt nicht im Besitze eines Führerscheins.

dz. **Manheim**, 1. Sept. Als auf der Redarwie eine Schießbudenbesitzerin ein Gewehr laden wollte, ging der Schuß los und durchbohrte den rechten Oberarm eines in der Nähe stehenden Jungen.

dz. **Heidelberg**, 31. Aug. Gegenüber anderslautenden Meldungen, daß das St. Neubaun ein ein Acker verpachtet wäre, wird mitgeteilt: Die hohe finanzielle Belastung am Ende des Jahres, Baron v. Bernus, erneuten Angebot näher zu treten. Eine Verpachtung kommt nicht in Frage, ebensowenig ein Verkauf an Private. Wohl aber sind die Kaufverhandlungen mit dem Benediktiner-Kloster Bernon somit geblieben, daß sie unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Da das St. Neubaun ist, steht einem Verkauf auch nichts im Wege. Er würde sich nur auf das St. Neubaun beschränken. Die Sammlungen, die besonders die Zeit Goethes und der Romantiker umfassen, werden auf das kleine, dem Baron Ber-

nus gehörige Schlößchen Münster bei Donauwörth übergeführt und dann der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht.

dz. **Kallstadt**, 1. Sept. Am Städtischen Elektrizitätswerk wurde heute früh die Leiche des 40jährigen Schneidermeisters Streibel aus Baden-Baden gefunden. Der Mann, der selbst aus dem Leben geschieden ist, hat sich vor dem Sturz ins Wasser die Schlaadern beider Hände durchgeschnitten.

dz. **Kehl**, 1. Sept. Nachdem vor einiger Zeit auf dem Bahnhof ein Einbruchdiebstahl verübt worden war, suchte dieser Tage Diebe das Zollbüro des Güterbahnhofs heim, erbrachen das dort befindliche Pulz und entwendeten

aus der Zolkasse den Betrag von rund 4900 Mark. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur. — Der Vorsitzende des hiesigen Angelsportvereins, Groß, fima im Rhein einen Zander im stattlichen Gewicht von über 20 Pfund.

dz. **Hausach**, 1. Sept. Das 7 Jahre alte Töchterchen des Bäckermeisters Gottfried Kofler fiel in den Gewerbetal, wurde jedoch durch den 13jährigen Schüler Otto Lehmann und den gleichaltrigen Karl Baumann gerettet.

dz. **Hofstetten** (N. Wolfach), 1. Sept. Dem Ehepaar Landwirt Josef Schröter hier wurde vor einigen Tagen das 20. Kind geboren.

Die schulärztliche Tätigkeit an der Volksschule Karlsruhe 1925/26.

Von Stadt-Medizinalrat Dr. med. G. Paull.

IV.

Die Kinder, denen von der Stadt-Schulärzstelle ärztliche Behandlung angetragen wurde, erhielten einen diesbezüglichen Vordruck, auf welchem für den behandelnden Arzt eine Rückantwort über Diagnose und Befund an Schule und Schulärzstelle vorgegeben ist. Nicht alle abgegebenen Vordrucke gelangen wieder in die Hände des Schulärztes. Immerhin haben wir zahlreiche Antworten erhalten, so daß wir folgendes berichten können: Von den Augenärzten wurden uns 231 Befunde mitgeteilt, unter diesen wurden 165 Brillenverordnungen für notwendig gehalten. In diesen Fällen wurde von der Stadt-Schulärzstelle erstmals die mangelhafte Sehschärfe festgestellt. Hieraus allein ergibt sich die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Reihenuntersuchungen für die Augen unserer Volksschulkinder.

Wegen Hautleiden wurden zahlreiche Kinder in Behandlung geschickt. Es liefen 75 Antworten von Ärzten und Spezialärzten ein. Die Hautleiden haben wegen ihrer häufigen Uebertragbarkeit eine ganz besondere Bedeutung für die Schulhygiene. Eine große Anzahl von Kindern mußte wegen Hautleiden vom Schulunterricht eine Zeitlang ausgeschlossen werden. Hieran ist der beträchtliche Rückgang im Vorkommen der Hautkrankheiten größtenteils zurückzuführen.

Wegen Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten erhielten wir 66 Antworten. Bei Einseitigkeiten wurden 25 Antworten eingelangt. Von den wegen sonstiger Erkrankungen in Behandlung geschickten Kindern liefen 142 Antworten ein. Aus der Volksschule wurden 1616 Kinder der ärztlichen Behandlung überwiesen. Hierzu kommen noch 4 Knaben und 91 Mädchen der Fortbildungsschule. Im ganzen wurden also 1711 Kinder in ärztliche Behandlung überführt. Hinsichtlich eines großen Teiles der in ärztlicher Behandlung stehenden Kinder wurde außerdem mit den betr. Ärzten noch persönliche Rücksprache über den Stand der Krankheit und eventl. Vorschläge für die Erholung genommen. Die Schulärzte konnten sich der lebhaften und ständigen Unterstützung ihrer Vorgesetzten durch die Privatärzte erfreuen. Für diese selbstlose Mitwirkung bei den Aufgaben der Schulhygiene soll auch an dieser Stelle herzlich dankt werden.

Die Zahl der im Berichtsjahr vorgenommenen Kopfuntersuchungen betrug 1576 (im Vorjahre 2455). Eine Aenderung im Betriebe der Kopfuntersuchung gegenüber dem Vorjahre ist nicht eingetreten. In einigen Fällen mußte die Mitarbeit des Bezirksamts in Anspruch genommen werden, welches die kognitiven Kinder ebenso widerwillig wie verantwortungsvoller Eltern der Kopfuntersuchung vorführt. Bei sonstiger Vernachlässigung genügt es im allgemeinen die das Elternhaus beeinflussende Tätigkeit der Jugendpflegerinnen. Immerhin bleibt die beachtenswerten Verbürgungen zu verhüten, besteht in einem Werte Lasten, welche, daß es stets dieselben Familien sind, welche dauernde Konselektionsherde für die Schule und somit auch für die ganze Stadt bilden, und es muß betont werden, daß mit geringen Ausnahmen nicht Armut und Wohnungsnot, sondern Trägheit und Nachlässigkeit gemisshandelter Eltern die hauptsächlichste Ursache der Kaufeplage sind.

Fürsorgetätigkeit.

(In Klammern sind die Zahlen vom vorhergehenden Berichtsjahr aufgeführt.)

Fürsorgeart	Zahl der Kinder bzw. Beträge
1. Elternberatungen	4403 (4087)
2. Der ärztlichen Behandlung überwiesen	1616 (1717)
3. Für Fürsorge I (Berichtkolonien) wurden vorgefertigt	756 (790)
4. Für Fürsorge II (Erholungsheime) wurden vorgefertigt	2046 (2202)
5. Für Fürsorge III (Heilstätten) wurden vorgefertigt	64 (66)
6. Für anderweitige Unterbringung wurden vorgefertigt	311 (729)
7. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und Fürsorgeverein	212 (245)
8. Für die Hilfsschule unterführt	31 (30)
9. Für Sprach- u. Schwerhörigkeitsschule wurden unterführt	48 (29)
10. Auf ein Jahr zurückgestellt wurden	34 (22)
10a. Ausgeschlossen vom ganzen Unterricht	144 (852)
11. Befreit wurden vom ganzen Unterricht (zeitweise)	557 (856)
12. Befreit wurden von einzelnen Unterrichtsfächern	388 (801)
13. Zurückhaltung im Unterricht	32 (32)
14. An Überfuhrungs- Fürsorgeamt wurden überwiesen	162 (153)
15. Einzelopferleistungen in der Kopfuntersuchung	1576 (2455)
16. Benachrichtigung der Schule	1927 (2258)
17. Ärztliche Zeugnisse wurden ausgestellt	542 (471)

Es wurden hiernach für eine Kur bzw. Erholungsaufenthalt in Heilstätten, Bädern,

Erholungsheimen (Fürsorge II und III) usw. als „unbedingt“ zusammen 2110 Kinder vorgefertigt. Von diesen von der Stadt-Schulärzstelle vorgefertigten Kindern wurden, wie oben schon bemerkt, vom Verein Jugendhilfe in den verschiedenen Heimen 1383 Kinder untergebracht. 727 als „unbedingt“ von der Stadt-Schulärzstelle für Erholungsstätten bzw. Heilstätten vorgefertigte Kinder konnten wegen der Knappheit der zur Verfügung stehenden Gelder vom Verein Jugendhilfe nicht berücksichtigt werden. In dieser Zeit schwerer Not griff auch im Berichtsjahr die Nächstenliebe edler Menschenfreunde wirksam in unsere Erholungsstätten ein.

Wiederum war es das evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt und der katholische Caritasverband, welche eine stattliche Anzahl der von uns als erholungsbedürftig ausgemerkten Kinder auf das Land forschicken konnten, teils in Erholungsheime, teils in Bauernfamilien. Auch der israelitische Wohlfahrtsbund schickte eine Reihe von Kindern, die von den Schulärzten als kränzlich bezeichnet waren, in Erholungsheime und in eine Kolonie (Strümpfelbrunn).

Vom evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt und vom katholischen Caritasverband und von der „Arbeiterwohlfahrt“ wurden solche Kinder einer ärztlichen Erholungsstätten während der großen Ferien im Hardtwald zugeführt, welche von der Stadt-Schulärzstelle als besonders hierfür geeignet bezeichnet worden waren.

An Stelle der in früheren Jahren verabschiedeten Quäterspeisung wurde ein Milchfrühstück in der Schule abgegeben. Berücksichtigt wurden neben den von den Schulärzten ausgemerkten schwächlichen und kränzlich Kinder insbesondere solche, in deren Familien die wirtschaftlichen Verhältnisse schwierig sind.

Die Zusammenarbeit mit der Tuberkulosefürsorgestelle vollzog sich in fruchtbringender Weise. Alle tuberkulös verdächtige Kinder wurden wie in den Vorjahren der Tuberkulosefürsorgestelle überwiesen. Die Einweisungen von Kindern in die Lungenschulen wurden restlos von der Tuberkulosefürsorgestelle vollzogen. Auch die gegenfällige Berichterstattung zwischen den beiden ärztlichen Dienststellen gab zu keinerlei Mißverständnissen Anlaß.

Mit der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge steht die Stadt-Schulärzstelle leider in keinerlei Beziehung. Da die Kleinkinder später Schulkinder werden und zum Teil hinsichtlich ihrer Schulfähigkeit beurteilt werden müssen, so wäre eine geordnete Berichterstattung über etwa durchgemachte Krankheiten der Kleinen an die Stadt-Schulärzstelle eine leicht zu erfüllende Selbstverständlichkeit.

Stadt-Medizinalrat Dr. Paull hat im Auftrage des Stadtrates am Schluß des Schuljahres vor den Miturteilen der höheren Lehranstalten, der Handel- und Gewerbeschule, sowie der abgehenden Schülerinnen der Fortbildungsschule, der Handel- und Gewerbeschule wie seit 20 Jahren auch dieses Jahr Vortragsvorträge über die Gefahren des Alkohols und der Geschlechtskrankheiten gehalten. Die Vorträge fanden statt in der Aula der Humboldt-Schule, im Konzerthaus und im Vortragsaal der Handelsschule. Auch sonst wurde eine rege Vortragsaktivität entfaltet.

Die Fürsorge für die sog. Krüppel kann gar nicht frühzeitig genug beginnen. Nach Teilnahme an der Jubiläumstagung des Bad. Krüppelvereins wurde die Bevölkerung durch einen am 20. Juli erschienenen Zeitungsartikel „Die Krüppelfürsorge des Bad. Krüppelfürsorgevereins“ auf die Bedeutung dieser Fürsorgemaßnahme von Schulärz Dr. Riese hingewiesen. Mitte Mai hielt Dr. Riese vor den Teilnehmern am „Rehrkursus für Leiterinnen der örtlichen Erholungsstätten“ einen Vortrag über allgemeine hygienische Fragen, welche das Schulkind betreffen. Derselbe nahm im Mai an der zweitägigen Erholungsstättenkonferenz für Ärzte in St. Blasien teil, sowie im Juni an der Tagung der Vereinigung der Südwestdeutschen Neurologen und Psychiater in Baden-Baden.

Gesundheitliche Schädlichkeiten, welche von den Schulgebäuden selbst oder deren Instandhaltung ausgehen können, sind in Karlsruhe nicht nachzuweisen. Die Schulgebäude sind in hygienischer Beziehung einwandfrei, zum Teil muferrhaft. Selbst die ältesten noch im Gebrauche befindlichen Schulgebäude sind so ausgestattet worden, daß sie den Ansprüchen der Hygiene genügen. Die Heizung einiger alter Schulhäuser geschieht noch mit den alten Ölnöfen, deren schlechte Regulierbarkeit bekannt ist. Hiermit sind hygienische Nachteile verbunden, welche eine allmähliche Entfernung dieser Öfen aus den Schulen notwendig machen.

Stadt-Med.-Rat Dr. Paull mußte krankheitsbedingten dem Dienste im Oktober fernbleiben. Während dieser Zeit wurde der Dienst von Schulärz Dr. Riese versehen. Im November und Dezember wurde Geh. Hofrat Prof. Dr. Dreher zur Entlastung des Stadt-Med.-Rates Dr. Paull mit der Vornahme eines Teiles der Reihenuntersuchungen beauftragt. (Siehe auch „Karlt. Tagbl.“ Nr. 286 u. 281.)

dr. Rosfinger, 1. Sept. Ein Elektromonteur, der am Drißner einen Neuananschluß anbringen wollte, kam der Hochspannungsleitung zu nahe und blieb an der Leitung hängen. Nur dem Umfände, daß die Unfallstelle in unmittelbarer Nähe des Transformatorhauses lag und der Geistesgegenwart eines Arbeitkollegen, der sofort die Leitung ausschaltete, ist es zu verdanken, daß der Monteur mit dem Leben davon kam.

dz. **Freiburg**, 1. Sept. Am 18. und 19. Sept. wird hier die Entfaltung des Helldenkmal des ehemaligen Feldartillerieregiments Nr. 76 begangen werden. Der Reimentslag wird damit verbunden.

dz. **Talheim** (N. Engen), 1. Sept. Im Wohn- und Dekonomiegebäude des Viktor Mäier brach Feuer aus, das das gesamte Anwesen in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Entstehungsurache ist noch unklar. Der Schaden ist groß, jedoch durch Versicherung gedeckt.

dz. **Obergebirgsbach** (N. Sickingen), 1. Sept. Ein Brand, der in dem Anwesen der Pension „Schwarzwaldbühne“ hier ausbrach, vernichtete die zu dem Anwesen gehörenden Häuser vollständig. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde eine Frau festgenommen.

dz. **Von der Grenze**, 1. Sept. Von einem waghalsigen 3wölfjährigen wird berichtet: Der Junge wurde in Basel von einem Zugbeamten überfahren, als er in der Toilette eines Eriker-Klasse-Wagens sein ruhgeschwärmtes Gesicht reinigen wollte. Wie sich herausstellte, hat er die Fahrt von Neapel nach Basel auf einer Radachse eines Schnellzuges gemacht. Er gab an, zwei Tane auf der Fahrt zu sein und großen Hunger zu haben. Sein Reiseziel sei Paris. Da er weder Ausweispapiere noch Geld bei sich hatte, wurde er wieder in seine Heimat zurücktransportiert.

Flus Nachbarn

Familiendrama in Mundenheim.

bd. **Ludwigshafen**, 1. Septbr. Am Sonntag nachmittag wurde die Polizei davon verständigt, daß in der Gabelbergerstraße die Ehefrau des dort wohnenden Schmiedes Heinrich Böllmer, Philippine Bollmer geb. Jäger, durch einen Sturz über die Treppe in den Keller sich schwer verletzt habe und bemußlos sei. Die Polizei veranlaßte auf ärztliche Anordnung die Ueberführung der bemußlosen Frau ins Krankenhaus. Dort ist sie am Dienstag vormittag gestorben. Dieser Todesfall wurde durch den zur Zeit der Tat allein im Hause befindlichen Ehemann der Polizei angegeben, wobei er den Sturz insbesondere damit begründete, daß seine Frau schon immer an Schwindelanfällen gelitten habe. Ein solcher sei auch die Ursache des Sturzes gewesen. Das Ehepaar Bollmer lebte, wie die Feststellungen ergaben, schon immer in unglücklicher Ehe. Obwohl beide Teile ein juridisches gegenseitiges Leben führten, war Eifersucht der Frau ständig Anlaß zu Streitigkeiten. Am Freitag nachmittag kam es wiederum zu ersten Auseinandersetzungen zwischen den beiden. Diese begannen in der Wohnung. Zur Verrichtung von Kellerarbeiten begab sich das Ehepaar dorthin, wo der Wortwechsel in Tätlichkeiten ausartete. Der Ehemann schlug zunächst mit den Fäusten auf seine Frau, sie mehrere Male auf den Boden, wobei sie blutende Verletzungen erlitt. Zunächst feste sich die Ehefrau Bollmers zur Wehr. Daraufhin ergriff der Mann einen Hammer und schlug mehrere Male auf die flüchtige, die bemußlos niederstank. Sie blutete stark aus den Kopfmunden. Der Ehemann wuschte den blutigen Hammer ab und ließ dann um Hilfe mit dem Vorwand, die Frau sei in den Keller gestürzt und habe sich verletzt. Die Section der Leiche, die Befichtigung des Tatortes durch eine Gerichtskommission und die Staatsanwaltschaft haben inzwischen stattgefunden. Bollmer wurde in Haft genommen.

Gerichtssaal

bd. **Freiburg**, 1. Sept. Während des Wehrkrieges lernte der damals 17jährige Wilhelm Müder aus Wittental in Vitauen eine vermögliche Bauernochter kennen, mit der er sich nach Kriegsende im Jahre 1919 in der Heimat des Mädchens verheiratete. Die Ehe wurde nach dem in Vitauen gültigen altpreussischen Ehegesetz geschlossen, das die kirchliche Trauung vorschreibt. 1920 begleitete die junge Frau ihren Mann nach Deutschland; da sie aber kein Deutsches Staatsbürgerrecht hatte, wurde die kirchliche Trauung nicht anerkannt, so daß die Ehe rechtlich nicht bestand. Die Ehefrau Müder, die sich in Vitauen an die erste Ehe verheiratet hatte, trat sie nach dreimonatiger Aufenthalt allein die Rückreise nach Vitauen an. Die erste Ehe bestand immer noch zu Recht. Schritte zur Scheidung hatte Müder keine unternommen, dennoch schloß er im August 1923 eine neue Ehe. Nach längerer Zeit kam die zweite Ehe zu Schluß. Die Ehefrau Müder und die weitere Folge war die Anklage wegen Bigamie (Doppelhehe) gegen Müder. Seine Darstellungen, er habe angenommen, die erste Ehe sei rechtsungültig, weil sie nur kirchlich vorgenommen wurde, konnte ihn nicht vor der Verurteilung bewahren, da sich durch einen Schriftwechsel mit den litauischen Behörden ergab, daß die dort geschlossene Ehe heute noch zu Recht besteht. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis, das Gericht ließ es jedoch bei der gesetzlichen Mindeststrafe von sechs Monaten bewenden.

Geschäftliche Mitteilung.

„Das weiß doch jedes Kind“ ist die Antwort, die häufig auf eine vermeintlich „idiotische“ Frage gegeben wird. Man bedenkt eben nicht, daß es viele Dinge gibt, die — trotzdem sie eigentlich jedem Schulkinde schon geläufig sein müßten — selbst manchem Erwachsenen unbekannt geblieben sind. So trifft man z. B. auch noch Hausfrauen an, die nicht wissen, daß sie vieler Sorgen entgehen, wenn sie Maggi's Würze vorrätig halten. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze genügen nämlich, um schmackhafte Suppen und Soßen zu verfeinern und um Gemüsen und Salaten seinen Wohlgeschmack zu verleihen.

Das Jockey-Championat in Deutschland.

Otto Schmidt nicht mehr zu schlagen. Der seit Beginn der Saison im Gang befindliche Kampf um die Führung in der Liste der erfolgreichen Flachrennreiter...

8 Kilometer langen Strecke im Taunus zwischen Sohe Morf und Gelbberg ausgetragen werden.

Tennis

Das Turnier auf der Bühler Höhe. Das offene Herren-einzel-Spiel wurde in der Schlussrunde von Ermen-Frankfurt gegen Weibe-Freiburg...

Schlussrunde, die in Freiburg ausgetragen werden wird. Das offene Dameneinzel-Spiel wird Frä. Weibe-Freiburg gegen Frau Leibfried-München gewinnen.

Herrn S. Weibe-Freiburg, der für eine rasche Entwicklung der Rämpfe gekämpft hat.

Schießsport.

Gauschießen in Odenheim. Am 20. August traten die Schützenvereine Tiefenbach, Elsen, Odenheim, Oberwiesheim, Unterwiesheim, Deltringen...

Regelsport.

Regelverband Durlach und Umgebung. Wie gemeldet, fand im vorigen Monat in Berlin das 18. Deutsche Bundesfest statt.

Sport-Literatur.

Motor und Sport. Seit 22. Regel-Verlag Börsch. Aus dem Inhalt: Verrechnung der deutschen Automobilversicherung...

Wie sich Vierkötter vorbereitete.

Weltrekordler im Streckenschwimmen. — Vierkötters ursprünglicher Plan. — Wettschwimmen Gertrud Oberle — Vierkötter?

Wie eine Bombe schlug die Nachricht ein, daß es Ernst Vierkötter-Köln gelungen sei, den Kanal zu bezwingen. Viele glauben, es handele sich hier um einen Zufallserfolg...

verfügt, bewies er durch seinen letzten Start vor seiner Fahrt nach dem Auslande im Schwimmen 'Quer durch Berlin', wo er ganz überlegen in Rekordzeit fuhr.

Sport-Spiel

Vogelsport

Breitenträger und Brenzel liegen in Hamburg. Der 45. Kampftag des Hamburger Finken-Clubs gestaltete sich vor überfülltem Hause zu einem vollen Erfolg.

Motor-Sport

Das Feldberennen 1926. Das traditionelle Feldberennen des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs wird auch in diesem Jahre wieder auf der

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Viehdorfheim hat einen abgängigen prima fetten Rindbock von ca. 23 Rtr. Verkaufsgewicht zu verkaufen.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Viehbestand des Gemarkungs Karlsruher-Mietelheim, Breitestr. Nr. 44, Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist...

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lab. Nr. 589: 1) Nr. 15 am Hofreite, Stefanienstr. 61 1) Nr. 27 am Hausgarten

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lab. Nr. 168: 1) Nr. 95 am Hofreite, Markgrafstr. Nr. 8 2) Nr. 96 am Hofreite, Markgrafstr. Nr. 8

Maggi's Suppen schmecken vorzüglich. Große Sortenauswahl! 1 Würfel für 2 Teller kostet nur 13 Pfg.



Grundstücks-Zwangsversteigerung. Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lab. Nr. 589: 1) Nr. 15 am Hofreite, Stefanienstr. 61 1) Nr. 27 am Hausgarten

Nach jedem Regen Schnell-Hell. sind Ihre Fenster beschmutzt. Dieselben rasch, ohne Wasser u. ohne Leder spiegeln zu putzen...

Chaiselongues neue v. 28 M. an Polstermöbelhaus R. Köhler Schützenstr. 25. Telefon 4419

Meteor der wirksamste Feuerschutz Verkaufsbüro für Baden: Heinrich Wülker Karlsruhe Nebenstr. 50 Telefon 573

Für Gardinen sind LUX Seifenflocken als Waschmittel das Beste. LUX SEIFENFLOCKEN L 35.

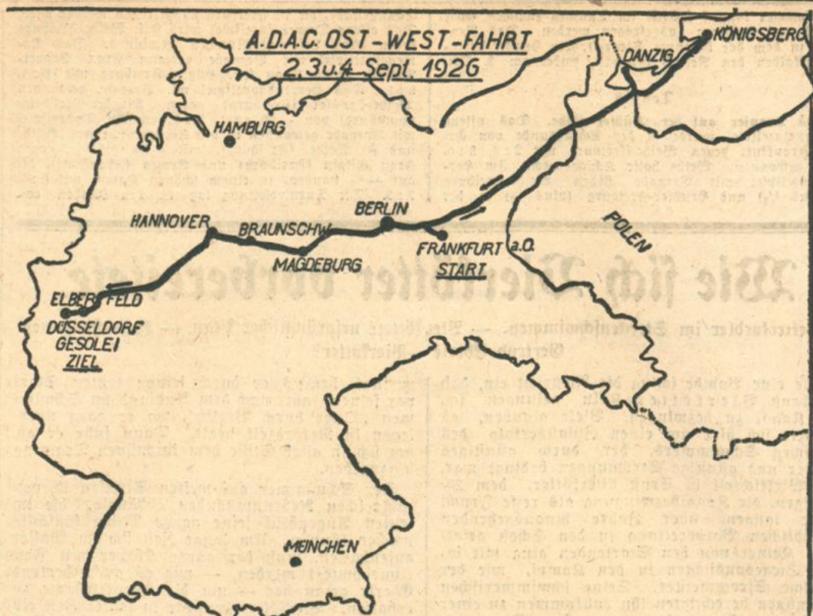
Die Zeiten der Kanalschwimmer.

Nach dem geplünderten Kanalschwimmerver- such des Kölner Vierköpfer ist es einmal ganz interessant, die Leistungen der bisher erfolgreich gewesen Kanalschwimmer mit dem Rekord des Deutschen zu vergleichen.

- August 1875: Captain Webb, 22:45 Std. von Dover nach Calais (beim 2. Versuch).
September 1911: Th. B. Burgess, 22:36 Std., von Dover nach Cap Gris Nez (19. Versuch).
August 1923: S. Sullivan, 27:28 Std., von Dover nach Cap Gris Nez (3. Versuch).



Die amerikanische Kanalschwimmerin Carlson.



Streckenplan der ADAC-Ost-Westfahrt 1926.

In Verbindung mit der A.D.A.C.-Reichsfahrt aber hinsichtlich der Fahrtroute von ihr getrennt, findet in der Zeit vom 2.—4. September eine besondere Zuverlässigkeitsfahrt für Kraftwagen, die A.D.A.C.-Ost-West-Fahrt 1926 statt, die bedeutendste deutsche tourensportliche Veranstaltung für Motorräder mit und ohne Seitenwagen aller Klassen in diesem Jahre.

Trotz der großen Anforderungen, die an Fahrer und Maschine gestellt werden, ist das Interesse auch für die Ost-West-Fahrt sehr reges. Das Rennen wird mit ca. 120 Fahrzeugen durchgeführt und aufrecht aufrechterhalten bezeichnet werden. (Fahrer von Ruf wie Dachtler (Mauer-Einspur), Kornmann (Superior), Rosenbaum (H.S.L.), S. und S. Thumshirn (Ardis), Rubin (Harley-Davidson), S. Friedrich, Charlottenburg (Indiano) u. a. haben ihre Meldungen abgegeben.)

Antliche Nachrichten
Ernennungen, Verleihungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.
Ministerium des Innern und Unterrichts.
Ernennung:
Oberregierungsrat Ludwig Stus bei der Badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung in Karlsruhe zum ordentlichen Honorarprofessor in der Abteilung für Bauingenieurwesen der Technischen Hochschule Karls-

rube. Verwaltungsobersekretär Karl Leicht an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe zum Verwaltungsratsmitglied.
Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.
Zugelassen als Rechtsanwalt: Gerichtsassessor Ernst Marx beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim.
Ernennung: Kanzleibereiter Wilhelm Widdler beim Landgericht Mannheim zum Justizsekretär beim Notariat dafelbst.

Wetternachrichtendienst

Der hohe Druck im Osten ist stabil und beeinflusst unsere Witterung noch weiterhin. Auch über England befindet sich ein Hochdruckgebiet. Bis zum Ausgleiche der schmalen Tiefdruckrinne zwischen den beiden Hoch ist voraussichtlich nur in Nordbaden vorübergehend leichtere Bewölkung zu erwarten.

Table with weather data for Baden. Columns include location (Karlsruhe, Pforzheim, etc.), wind direction, and temperature.

Table titled 'Rheinwasserstand' showing water levels at various locations like Waldshut, Schaffersheim, etc., for September 1st and 2nd.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kindermund.
„So, Kinder“, spricht der Lehrer, die Bedeutung für Volk und Land, für's Dorf und für die Stadt. Die eine Zeitschrift, wie auch eine Zeitung in heutiger Zeit doch unentbehrlich hat.

Die meisten Hausfrauen glauben immer noch, um eine gute Küche zu führen, seien nur die alten Hausmittel, also Butter und Schweinefleisch, das Geübene, und der Margarine habe etwas Zweifelhafte an. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß solche Ansichten völlig veraltet sind.

Advertisement for Fleck-Fips cleaning product. Includes text: 'Von dem Dampfbügel bis zum Dampfbügel', 'Die nicht feuergefährliche chemische Reinigung im Hause', and 'Fips' logo.

Advertisement for 'Barabfindung von Markantleihen der Stadt Karlsruhe'. Details the process of finding lost bonds and offers a reward.

Advertisement for 'Farbige Oberhemden' by Rud. Hugo Dietrich. Lists prices for different styles of shirts.

Advertisement for 'Kapitalien' and 'Teilhaber gesucht'. Offers investment opportunities and seeks partners for a business.

Advertisement for 'Männlich' and 'tätige Leute'. Seeks male workers and offers employment opportunities.

Advertisement for 'Gebildete, ältere Dame' and 'Verkäuferin'. Seeks a qualified woman and a saleswoman.

Advertisement for 'Sprechapparate' and 'Berkaufe'. Offers telephones and other goods for sale.

Advertisement for 'Kaufgesuche' and 'Bücherer'. Lists items for purchase and book-related services.

Advertisement for 'Zu vermieten' and 'Zimmer'. Offers rental properties and rooms.

Advertisement for 'Miel-Gesuche' and 'Leeres Zimmer'. Seeks tenants and offers empty rooms.

Advertisement for 'Zimmermädchen' and 'Mädchen'. Seeks domestic workers and offers employment.

Advertisement for 'Stellen-Gesuche' and 'Verkäufe'. Offers job openings and goods for sale.

Advertisement for 'Pianos' and 'Kaffeebrank'. Offers pianos and coffee machines.

Advertisement for 'Bücherer' and 'Bündel-Holz'. Offers books and wood.

Advertisement for 'Bücherer' and 'Bündel-Holz'. Offers books and wood.

Das Königsgrab in der Sahara-Wüste.

Die Funde. — Der Wüstenritt. — Die Ameisenwörter.

Im vorigen Jahre ist in der Nähe von Abalessa, im Herzen der Sahara-Wüste, im Laufe von Ausgrabungsarbeiten ein Grab geöffnet worden, das zusammen mit einem anderen benachbarten Grabhügel von dem Wüstenstamm der Tuaregs als das Grab der Königin verehrt wurde.

Nach dem Ergebnis der Untersuchung umfassen die Funde ein Skelett, sieben goldene Armbränder, acht silberne Armbränder mit ziemlich primitiven Zeichnungen, ein säulenartig geformtes goldenes Schmuckstück, eine Reihe von Perlenkettchen, verschiedene Edelsteine, ein hölzernes Trinkgefäß, ähnlich denen, die heute noch bei den Tuaregs im Gebrauche sind, und schließlich ein Amulett von 10 Zentimeter Höhe, das eine Frauengestalt darstellt.

Nach übereinstimmender Ansicht der Sachverständigen stammt das Grab aus dem vierten Jahrhundert nach Christi Geburt. Das Amulett geht aber sicher seinem Ursprung nach in weit frühere Zeiten zurück.

Wie kommt dieses „Königsgrab“ mitten in die Wüste Sahara? Es ist bemerkenswert, daß der Königstitel „Tinbanan“, den die Tuaregs dem Grabe beilegen, in deren Sprache ursprünglich soviel bedeutet wie „Der Ahnherr“. Danach kann man annehmen, daß die Stämme, die diesen Teil der Sahara-Wüste bewohnen, die Gräber bei Abalessa mit besonderer Verehrung umgeben, weil sie darin die Grabstätte einer ihrer Ururen ererbten.

Die Legende, die über diesen Vorgang noch bei den Tuaregs lebendig ist, schildert das Ereignis in lebhaften Farben. Die Ahnfrau unternahm den Wüstenritt auf einem prachtvollen weißen Kamel. In ihrer Gefolgschaft von Begleitung bestand sich außer einer Anzahl von Sklaven der treue Diener Takamat. Der Weg war lang und öde und die kleine Karawane war schließlich nahe daran, Hungers zu sterben.

Die Legende, die über diesen Vorgang noch bei den Tuaregs lebendig ist, schildert das Ereignis in lebhaften Farben. Die Ahnfrau unternahm den Wüstenritt auf einem prachtvollen weißen Kamel.

Das Alter der Filmstars.

Mit Freude werden viele den „Almanach der Filmfreunde“ begrüßen, aus dem man erfährt, wann die Filmkünstler und -künstlerinnen geboren sind und wo sie wohnen. Das Heftchen ist hochinteressant. Zum Beispiel geben von den Damen — man kann das sehr gut verstehen — nur ungefähr 5 Prozent an, wie alt sie sind.

Fern Andra und Lucie Doraine sind 32 Jahre alt, Käthe Dorsch geht in das 38. Lebensjahr, Evi Eva wird 26, Käthe Haack nähert sich dem 30. Lebensjahr, Margarete Lanner ist eben 30 geworden, Lya Mara hat die 29 auch bald hinter sich, Mia May, die Mutter der armen Eva May, sagt, daß sie 42 Jahre alt ist. Hella Moja fühlt sich 18, ist aber gerade 30 geworden — wir können bald ein Register der Dreißigjährigen aufstellen — Helga Molander: schier 30 Jahre, Erna Morena ist ihr 6 Jahre vor, Mae Murray ist gerade ins 40. Lebensjahr getreten und Pola Negri will 29 Jahre alt sein. Sollte Neumann gedankt in den nächsten Augenblicken unter die Dreißigjährigen zu gehen. Alta Nielsen soll nach ihren Angaben 43 Jahre alt sein. Diti Osvalda möchte 20 Jahre auf der Erde abgewandelt haben, Lee Parry hat ein Vierteljahrhundert zurückgelegt, Penny Porten gibt an: Ich bin 33jährig. Und was sagt Lya de Putti? Ich bin eben 26 geworden.

Hanna Ralph ist nahe 39 Jahre, Ellen Richter 33jährig, Dagmar Serravallo befindet sich im 33. Lebensjahr, Hanni Weisse steht auch im 33. Jahre dieses Erdenlebens und Hilde Wörner lebt in das 31 Jahr hinein.

Aber nun das männliche Filmvolkchen. Auch diese Angaben sind, meine ich, mit Vorsicht zu genießen. Da ist Karl Bederslachs 1886 geboren. Der kleine Jackie Coogan wird 12 Jahre

wunderbare Rettung einen jährlichen Tribut dar. Die Öffnung des Grabes hat bei den Tuaregs erhebliches Mißfallen erregt. Der Wüstenstamm sah darin einen Eingriff in seine geheiligten Erinnerungen. Man hat sich aber im vorigen Jahre darüber hinweggesetzt, weil man glaubte, geschichtlich wertvolle Altertümer zu finden. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt.

Das Leben der russischen Kaiserinwitwe

Nur selten durchdringen spärliche Mitteilungen die europäische Presse über die älteste Repräsentantin des Kaiserthums. Unlängst wurde berichtet, daß Marie Fedorowna, die die Würde einer russischen Kaiserin ablegte und sich wieder in eine dänische Prinzessin verwandelte, gefährlich erkrankt sei. Daraufhin berichtigten Telegramme, daß ein Konsilium dänischer Ärzte den Gesundheitszustand der Kaiserinwitwe als vollkommen zufriedenstellend erklärte. Was ist nun richtig?

Die Märzrevolution überraschte die Kaiserin in Kiew. In den Tagen des Umsturzes kam Nikolaus II. zu ihr nach Kiew und hier erlebte sie das Drama der Entsetzung ihres Sohnes vom östlichen Thron. Dann zog sie nach der Krönung, wo sie unter dem Schutze der deutschen Okkupation bis in die erste Zeit des Bolschewismus verblieb. Daraufhin erschien in Jalta ein ausländisches Kanonenboot, auf welchem die verwitwete Kaiserin nach dem endgültigen Entschluß, ihre zweite Heimat, Rußland, zu verlassen, sich einschiffte und in ihre frühere Heimat, Dänemark, zurückkehrte.

Marie Fedorowna wurde nun die dänische Prinzessin Dagmar. Mit Freude empfing der dänische König die auf ihre Heimatscholle zurückgekehrte Prinzessin und stellte ihr die am Ufer des Dersund gelegene, prachtvolle Villa „Björner“ zur Verfügung. Hier in dieser einsamen Villa verbringt die neue dänische Prinzessin drei Viertel des Jahres und nur während der kalten Wintermonate wohnt sie in einem der vier königlichen Paläste im Zentrum der Hauptstadt. „Björner“ ist der Kaiserinwitwe sehr gut bekannt; noch aus ihrer Kinderzeit. Seit der Zeit, als sie die junge Prinzessin mit dem mächtigsten aller europäischen Monarchen vermaählte, war diese Villa unbesetzt. Marie Fedorowna kann sich über Einsamkeit nicht beklagen. Ihre Verbannung in die alte Heimat teilt sie mit ihrer jüngeren Tochter, der gewesenen Großfürstin Olga Alexandrowna, gegenwärtig Gattin des Obersten Kulkowski.

In Dänemark ist Marie Fedorowna populär. Sie ist umgeben von ihren Familienangehörigen, unter denen sich auch ihr Bruder, der dänische Prinz Waldemar, befindet. In dieser dänisch-russischen Familie, die zur Hälfte aus den Mitgliedern der russischen Familie Kulkowski, zur Hälfte aus den Prinzen des königlichen dänischen Hofes besteht, verbringt die Kaiserin ihre Tage und Abende. Selbstredend hatte diese einst mächtige Monarchin nie daran gedacht, daß sie das launenhafte Schicksal von Petersburg nach Kopenhagen vertrieben wird.

Die Mittel Marie Fedorownas werden als ausreichend bezeichnet, um ein notfreies Dasein zu ermöglichen, sowohl für sie, als auch für den kleinen Etat der ihr bis zum Ende ergebenen Freunde, unter welchen sich der Fürst Dolgoruki und die Gräfin Mengoden, ferner auch der berühmte Kolof der Kaiserin befindet, ohne welchen diese niemals und nirgends zu reisen pflegte. Jedermann, der nur einmal in Petersburg weilte und Gelegenheit hatte, die Kaiserin während einer Spazierfahrt zu sehen, konnte diese charakteristische große Gestalt des Weltsofaten Marie Fedorownas mit seinem langen Bart und dem mit Georgorden und Medaillen geschmückten Brust, der sich unbedingt am Trittbrett der kaiserlichen Kalesche befinden mußte, beobachten.

Was man gefunden hat, scheint die Legende von dem Wüstenritt der „Tinbanan“ zu bestätigen. Auf jeden Fall geben die Funde keinen Aufschluß von großem geschichtlichen Wert. Infolgedessen wird man auch davon absehen, das zweite Grab zu öffnen, das bei den Tuaregs in besonders hohem Ansehen steht und dessen Öffnung deshalb von ihnen als besondere Entweihung empfunden werden müßte.

Marie Fedorowna liebt es nicht, im Automobil auszufahren, und zog es stets vor, sich der Kalesche zu bedienen, welche mit einem Paar feuriger Pferde bespannt war. Dieser Kolof begleitete Marie Fedorowna auch nach Kiew und nach der Krönung, dann ging er mit ihr zusammen in die Verbannung nach Kopenhagen. In den letzten Jahren hat Marie Fedorownas Gesundheitszustand erheblich gelitten. Aber nichtsdestoweniger verfolgt sie mit lebhaftem Interesse alle politischen Erscheinungen der ganzen Welt und insbesondere die Tätigkeit der russischen monarchistischen Organisationen im Ausland.

Dem Umfange nach zu urteilen, daß sie sich niemals weigert, den Besuch einer jeden Persönlichkeit zu empfangen, die über das Leben in Rußland genau orientiert ist und zeitweilig in Kopenhagen weilt, und auch nach dem besonderen Interesse, welches sie für Schilderungen der Russen über Rußland entgegenbringt, kann man zu dem Schluß kommen, daß der Glaube an Rußlands Zukunft ihr Alter erhält. Sie steht mit allen am Leben befindlichen russischen Großfürsten, ferner auch mit einigen europäischen Monarchen im Briefwechsel.

Sympathisiert Marie Fedorowna mit Nikolai Nikolajewitsch oder mit dem Fürsten Krjlow? Diese Frage ist schwer zu beantworten, denn Marie Fedorowna vermeidet jedes Gespräch, das die intimen Verhältnisse unter den am Leben befindlichen Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie betrifft. Lesen russischer und ausländischer Zeitungen, Spaziergänge in der Umgebung von Kopenhagen in Begleitung des Leibsofaten, seltene Besuche am Hofe des Königs Christian und sehr oft Abendbesuche im Kreise der Kulkowski'schen Familie, daraus besteht das gegenwärtige Leben der gewesenen russischen Kaiserin.

Was die Familie Kulkowski betrifft, führt diese ein ziemlich beschcheidenes und einfaches Leben. Kulkowski selbst genießt den Ruf eines Kenners des Rennsports; er verwaltet den großen Pferdestall eines reichen dänischen Gutsbesizers, wofür er ein Gehalt bezieht, das ihm ein beschcheidenes Leben ermöglicht. Olga Alexandrowna kommt öfters mit den in Dänemark lebenden russischen Emigranten zusammen, augenscheinlich, weil sie mehr mit den „gewöhnlichen Sterblichen“ als mit ihren hochgestellten Verwandten sympathisiert. Die zwei Kulkowski'schen Kinder, zehn- und zwölfjährige Buben, genießen eine halb russische und halb dänische Erziehung.

Auf diese Weise leben in Kopenhagen die nächsten Verwandten des letzten russischen Zaren. Vor einiger Zeit wurde ihr eintöniges, ruhiges Leben durch die „Sensation“ getrübt, daß die Tochter Nikolaus II. sich am Leben befindet. Man berichtete sehr viel über diese „Anastasia Schtschowskaja“, die in einem Berliner Sanatorium endete. Die russischen Monarchisten teilten sich in zwei Lager: der Anhänger der „echten“ Anastasia und ihrer „Gegner“. Eine Reihe Untersuchungen wurde durchgeführt, bis man zum Ergebnis kam, diese Anastasia habe nichts Gemeinsames mit der in Ceterinburg erschossenen Enkelin Marie Fedorownas. Dadurch war noch eine aufklärerische Hoffnung endgültig erloschen. Und wieder stießen die Tage des eintönigen Lebens dahin, das dem Glanze des unlängst verschwundenen so unähnlich ist.

Die Entfettungskur auf der Treppe.

Die Mode von heute fordert immer gebieterischer von ihrer treuen Gefolgschaft die moderne Linie, und damit ist für die Damen, die auch nur einen bescheidenen Fettsatz zeigen, die zwingende Notwendigkeit gegeben, sich die „Linie“ zu erhalten. Die verweifeltesten Mittel werden angewandt, um diesen Zweck zu erreichen. Aber die Armen brauchen gar nicht in die Ferne zu schweifen, da sich das Mittel, sich schlank zu erhalten, im eigenen Hause bietet. Dieses Mittel ist die — Treppe, die die Stodwerke verbindet, und die ein idealer Turnplatz sein soll. Miß Vera Bernon, die Erfinderin dieses „Treppentwages“ behauptet nämlich, daß es kein Mittel der Entfettung gebe, das so unmittelbare und reißlos befriedigende Ergebnisse erziele wie die Übung, auf allen vier die Treppe hinunterzulaufen. Auf einem dem Artikel beigegebenen Bilde, das dieses neue System illustriert, sieht man in der Tat die Erfinderin, Fräulein Bernon, merkwürdigerweise in voller Gesellschafts toilette die Treppentufen auf allen vieren heruntersteigen.

„Man braucht nur eine Woche lang die Übung fortzusetzen“, versichert Fräulein Bernon, „um sein Gewicht um zehn Pfund zu vermindern. Gleichzeitig gewinnen die Muskeln an Kraft und der Körper erwirbt eine ungewöhnliche Geschicklichkeit. Ich habe mir im Verlaufe der Übung eine solche Gewandtheit angeeignet, daß ich heute die Treppen auf allen vieren so rasch hinauf- und heruntersteige wie ein anderer in der üblichen Weise. Jede Dame, die befürchtet, dick zu werden, sollte diese Sportübung jeden Tag vornehmen. Es genügen hierfür wenige Minuten, denn die Übung kann sich auf zwei Stodwerke beschränken.“ Sollte sich das Verfahren einführen — und was tut heute nicht eine Frau, um schlank zu werden oder zu bleiben — so werden sich ja recht sonderbare Ausblicke bieten.

Der König der Autogrammsälscher.

Jede Art des Sammelns kann zur Leidenschaft werden, ob es sich nun um Briefmarken, Münzen, Autogramme oder Tausend-Dollarnoten handelt. Es gibt viele Verbrecher, die von der Sammelwut ihrer Mitmenschen leben. Ist es nun der glänzenden Ueberredungskunst des Brain Lucas zuzuschreiben, oder war der Perleingefasste Michel Challes durch seine Sammel Leidenschaft des gefunden Menschenverstandes verlustig gegangen — jedenfalls besitzt Herr Challes in Paris die seltsamste Sammlung falscher Autogramme, die man sich denken kann. Brain Lucas verkaufte dem Autogrammsammler erit harmlose Fälschungen von geringem Wert. Schließlich aber brachte er immer „seltener“ Stücke. Eines Tages erwarb Herr Challes einen Brief, den Alcibiades an Pericles geschrieben hat, und kurze Zeit darauf gelangte er in den Besitz eines Schreibens Alexanders des Großen an den großen griechischen Philosophen Aristoteles. Aber noch viel seltener Dokumente enthält die oben erwähnte Sammlung. Erwähnt sei ein Handschreiben des Summenkönigs Attila an einen gallischen General, sowie einige Zellen des verärrerischen Judas an Maria Magdalena. Der Schwindler wurde erit erkannt, als er seinem Opfer einen Brief des Oremus Julius an Jesus Christus verkaufte.

Der Zarenwagen unter dem Hammer.

Es gab am Zarenhof einen besonders wertvollen Wagen aus der Zeit Ludwigs XV. Die Füllungen waren mit Bildern von Boucher geschmückt. Das Prunkstück wurde nur bei besonderen Anlässen benutzt. Da man jetzt keine Verwendung mehr dafür hat, ist die russische Regierung mit einem New Yorker Antiquitätenhändler in Verbindung getreten. Demnach wird also irgend ein Rabob aus dem Dollarland in der Zarentsche den Broadway entlang fahren.

Ein Kleid aus Kampfpfeilsosen.

Ein deutscher Farmer in Texas, der aus Deutschland im Jahre 1902 zwar ohne irdische Güter, aber mit reichenden Töchtern gesegnet, in das Land der Verheißung — America — zog, hat es dort durch unermüdlichen Fleiß zu großem Landbesitz und einem schönen Vermögen gebracht. Als ehemaliges aktives Mitglied einer der führenden deutschen Sportvereinigungen nahm er regien Anteil an den im Juli d. J. in Köln veranstalteten Deutschen Kampfspiele. Da es ihm selbst nicht möglich war, in die alte Heimat zu fahren, um an dieser grandiosen deutschen Sportveranstaltung teilzunehmen, kam er auf die folgende echt amerikanische Idee, um seinem Interesse für sein Vaterland und den Sport Ausdruck zu verleihen: Er kaufte 600 Lose der Deutschen Kampfspielotterie und ließ aus diesen Lose in ziemlich mühseliger Arbeit (sollten die Lose doch nicht verlegt werden) für seine Frau und seine Töchter Kleider anfertigen. Diese farbenprächtigen Gewänder, die selbstverständlich für diesen Zweck imprägniert worden sind, haben ein Hirsenausssehen erregt. Wie wir hören, hat dieses Beispiel weitestgehend in der Beziehung Nachahmung gefunden, als die Nachbarn des Farmers-Amerikaner und Deutsche, große Beilehnungen an Kampfpfeilsosen nach Deutschland gerichtet haben.

Das Telephon in der Wüste.

Ueber die Wüste Sinai, durch die Moses und Aron einst die Kinder Israels führten, werden Trübe gelegt, um Ägypten und Palästina mit Fernsprechkabeln zu verbinden. Es wird nicht lange dauern, bis Jerusalem und Haifa mit Kairo, Alexandria und Port Said im Lande der Pharaonen sprechen können.

Fuß sich ein ungeheurer Ameisenhaufen befand. Danach überließen sie ihr Opfer seinem Schicksal. Als es Nacht wurde, gelang es dem Unglücklichen endlich, den Arnebel aus dem Mund zu drücken, der ihn bisher daran gehindert hatte, um Hilfe zu rufen. Während auf seinem Körper Tausende von Ameisen hin und her liefen, schrie er verzweifelt mehrere Stunden lang, bis seine Stimme heiser wurde. Niemand hörte seine Hilferufe. Erst am Mittag des nächsten Tages wurde er von einigen Holzfällern entdeckt, die ihn losbanden. Voller 15 Stunden hatte diese furchterliche Wartezeit gemacht. Sein Körper war von ungezählten Ameisenbissen geschwollen. Die entsetzlichen Schmerzen hatten ihn halb irrinnig gemacht. Er versuchte zu gehen, aber nach zwei Schritten brach er ohnmächtig zusammen. Der unglücklichste Förster wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert. Von den Wilderern fehlt jede Spur.

Lady Astor finanziert kommunistische Reisen.

Auch eine Aufklärungsarbeit.

Mr. Morton, ein Kommunist aus Liverpool, wird sich demnächst auf eine Studienreise nach Leningrad begeben. Die Reise erfolgt auf Kosten der Lady Astor, des vielgenannten Mitglieds des Unterhauses, und ist die Folge eines Angebots, das die Lady in Plymouth der Deffentlichkeit mit den Worten bekannt gab: „Wenn einer oder mehrere von den Kommunisten, die nicht müde werden, uns immer wieder die „herrlichen Verhältnisse in Sowjetrußland“ in den rosigsten Farben zu schildern, den Wunsch hat, sich mit eigenen Augen von den Verhältnissen zu überzeugen, und wenn er sich verpflichtet, zwei Jahre in Sowjetrußland zu bleiben, so bin ich mit Vergnügen bereit, für ihn und seine Familie die Kosten der Reise zu bezahlen.“ Lady Astor ergänzte ihr Anerbieten dahin, daß sie es auf vier Familien ausdehnte, deren Oberhaupt sich verpflichtete, in Rußland zwei

Der Martierpfahl über dem Ameisenhaufen.

Eine Tat unerhörter Grausamkeit wird aus der ungarischen Drifschaff Saff berichtet. Seit einiger Zeit machten Wildbeute die Gegend unsicher. Der Förster Seombath, der mit besonderem Eifer die Bestuhungen des Grafen Erdödy überwachte, hatte einige Wilderer dingfest gemacht und sich dadurch den tödlichen Haß aller übrigen zugezogen. Als nun kürzlich zwei Wildbeute den Förster allein trafen, überfielen sie ihn und zogen ihn völlig aus. Dann banden sie ihn nach an einen Baum, an dessen

Reise in Rußland.

Zwischen Nowgorod und Stalingrad.

Von
Georg Kleinow.

(Nachdruck verboten!)
Saratom, Juli 1926.

Die Menschen, denen wir in Dorf und Stadt, im Eisenbahnwagen, auf dem Verdeck des Wolgadamfers begegnen, sind mittelalterlicher als noch im vergangenen Jahre. Sie sprechen uns an und erklären bereitwillig alles, wonach wir fragen, und noch vieles andere, wonach wir nicht fragen, ohne Scheu. Ist man über ihre Offenherzigkeit erstaunt und fragt geradezu: „Fürchtet ihr denn die G.P.U. nicht?“ Ich bin doch ein Ausländer!“ dann hört man wohl überlegen: „Wir leben nicht in 1921, wir können über die wirtschaftlichen Dinge frei sprechen, wie die Zeitungen frei darüber schreiben!“ Es ist richtig, der Freimut betrifft wirtschaftliche Dinge, häufig in sehr weiser Fassung des Begriffes Wirtschaft; bringt man das Gespräch auf die Partei, so gibt es ein vorläufiges Verstummen. Man steht sich bald mit ein oder zwei Personen allein, die dann meist Parteilangensprüche und mit denen ab und an ein lobendes, tiefer schürfendes Gespräch zustande kommt. Sie beherrschen den Stoff, sind politisch bis zum vollen Maß sehr schnell darüber Bescheid, mit wem sie es zu tun haben. Von ihnen erfahren wir selten neue Daten, aber immer und über viele Dinge das, was die Sowjetregierung im Auftrag der regierenden Partei anstreben hat. In diesen Gesprächen wird uns der ungeheure Wille kund, den das Volk hat, den Kern der Partei ausströmt — ein Glaube und eine Hoffnungsfröhlichkeit, die uns Skeptiker des Westens mit Entsetzen und Neid erfüllen können. So wandern wir auf den Straßen des Wirtschaftsvororts zwischen dem alten Nowgorod und Jarzyn, der jungen Stadt des großkapitalistischen Rußlands, die nun Stalingrad heißt, zwischen zwei Lebens- und Denkformen hin und leben neben Verdümmung und beschleunigtem Vergehen und Absterben geistige Frische und Aufbau und kommen erst nach intensiven Auseinandersetzungen mit uns selbst dazu, die Formel zu finden, die der Wirklichkeit am meisten entspricht.

Was das Volk erzählt.

Ist man gezwungen, sich einen Platz im direkten Wagen der Holzklasse von Rostow nach Rjasin zu erobern, so wird man bald gewahr, daß man es mit durchaus unvorgesetzten Menschen zu tun hat. Es genügt nicht, daß man ein der überragenden angeordneten Bretter in der ersten, zweiten oder dritten Etage „belegt“, man muß sich persönlich noch der Länge nach drauflegen und taub bleiben gegen jeden noch so beschleunigten oder ruhenden Verkehr, eines oder einer Mitreisenden, ein Schicksal des Brettes in Anspruch nehmen zu dürfen. Es gibt nur ein Mittel, nicht von seinem Brett gejagt zu werden, das kalte, hartzerigte, feindselig vorgebrachte: sanft! (belehrt!) Hat man sich aber brav gehalten, einige Nachstunden geschlafen — man kann recht gut schlafen, wenn man es nicht verächtlich, auch im Sommer den Pelz mit sich zu führen —, so tritt mit dem ersten Sonnenstrahl ein Kinder- schrei ein gewisses Mitleidsbedürfnis in seine Rechte. Man sieht bald mit zwei Fleischergeleuten, einem Bäckerin, einem Bohrmeister und

einem Schlosser auf den beiden untersten Brettern und steht im Gespräch die Kuppe zusammen. Bald ist man im Wilde, wenn man vor sich hat. Bestenfalls eine und eine organisierte Schicht, durch deren Opfer die Ziele der alten Bolschewisten, wenn auch nicht endgültig erreicht, so doch vorübergehend nähergerückt werden könnten. Das ist die Schicht der noch am Sträubstock und Weibfuß und in der Grube verblichenen „revolutionären“ Arbeiter. Vor vier Jahren kennzeichneten wir den Ural-Bergarbeiter als Syndikalisten — jetzt sagt uns ein deutlicher Kommunist, der irgendwo bei Moskau arbeitet: die russischen Arbeiter sind Anarchisten. Lenin fing diese Anarchisten für den Sowjetstaat der Arbeiter und Bauern ein, indem er diesen Staat als eine vorübergehende Einrichtung, als notwendiges Übel hinstellte, mit dem der russische Arbeiter die kapitalistischen Staaten vernichten und die Welt zum erleuchteten Staatenlosen Zustande führen werde. Lenin und seine Freunde haben ungeheuer gearbeitet, um wie sie sagten, „das Proletariat“ zu befreien. Jetzt soll der im Grunde anarchoide russische Proletariat arbeiten, um sein staatsloses Werkzeug schmieden zu können. ... Unsere gelehrten Arbeiter müßten acht und zehn Stunden arbeiten. ... Wir dürfen an unsere verbrauchten Maschinen keine ungelehrten Arbeiter stellen. ... Es ist ungerade, daß der Bauer neunzehn Stunden arbeiten muß, um den Fabrikarbeiter zu ernähren, während der Fabrikarbeiter nur sechs Stunden zu arbeiten braucht, ohne inkommod zu sein, den Bauern mit Industriearbeitern zu verformen.“ Das wird nicht von staatsfeindlichen Agitatoren gesagt. Das hört jeder, der in die vierte Klasse des Wolgadamfers einsteigt und sich in den Kreis von 20-40 schweißenden, bärtigen, in Lumpen gehüllten Menschen setzt und nur hört. Und in Kineshma, Rjasin, in Samara und Saratom und Moskau das Echo an höherer Stelle: „Wir müssen sehr arbeiten!“

Trostlose Bilder.

In Sontowo, einem verlorenen Waldneß mit höchstens 300 Einwohnern, haben wir sieben Stunden Aufenthalt, in Kaslin drei Stunden, in Kalsin an der Wolga vierzehn Stunden bis zum nächsten Dampfer. Wieder umfängt uns die ganze Trostlosigkeit einer abgebrochenen Wirtschaft. Am furchbarsten in Ugalitsch und Rjasin. Fast alle Steinhäuser scheinen zerstört oder sind doch Zreden zugewandert, die sie nicht gebaut waren. Grotesk wirkt die Verwendung der neuen Warenbörse am Wolgatal, ein moderner, zweckvoll gebauter Prachtbau mit großen Säulen, Brunnen und Wurzeln als — Kinderfrankenhaus. Im Binnenhafen von Rjasin liegt die Hälfte der Flotte der oberen Wolga gebildet auf dem Grunde. Die Anlegestellen sind an den Häusern der Uferbonlevard festgemacht, in deren tiefen Höhlen die Raismagen zusammenbrechen. In Moskau hat das Hochwasser etwa 6 Meter vom hohen Ufer fortgerissen. Jeht Matrosen ziehen 160 Fack Schrupp mit Stricken aus dem Schiffshaus und rollen sie bergan; andere tragen 200 Kisten auf den Schultern ins Schiff und wieder andere schleppen schwere Kisten mit Reinen und Tischen heran. Nirgends ein technisches Hilfsmittel, alles im Transport ist aufgebracht auf der menschlichen Arbeitskraft. ... Sind dies wirklich die Herren des siebenen Teils der Erdoberfläche, der von der sog. Arbeiter- und Bauernregierung eingenommen wird?

„Wir müssen sehr arbeiten!“

Auf der politischen Moral, auf der Stärke des Willens zum Staat bei den Arbeitern beruht die Zukunft des Sowjetstaates. Nachdem der produzierende Grundbesitzer größeren Umfangs, der

selbst produzierende Industrielle und Handwerker und die alte Organisation der Hausindustrie für den neuen Staat hingeopfert worden sind, gibt es nur noch eine organisierte Schicht, durch deren Opfer die Ziele der alten Bolschewisten, wenn auch nicht endgültig erreicht, so doch vorübergehend nähergerückt werden könnten. Das ist die Schicht der noch am Sträubstock und Weibfuß und in der Grube verblichenen „revolutionären“ Arbeiter. Vor vier Jahren kennzeichneten wir den Ural-Bergarbeiter als Syndikalisten — jetzt sagt uns ein deutlicher Kommunist, der irgendwo bei Moskau arbeitet: die russischen Arbeiter sind Anarchisten. Lenin fing diese Anarchisten für den Sowjetstaat der Arbeiter und Bauern ein, indem er diesen Staat als eine vorübergehende Einrichtung, als notwendiges Übel hinstellte, mit dem der russische Arbeiter die kapitalistischen Staaten vernichten und die Welt zum erleuchteten Staatenlosen Zustande führen werde. Lenin und seine Freunde haben ungeheuer gearbeitet, um wie sie sagten, „das Proletariat“ zu befreien. Jetzt soll der im Grunde anarchoide russische Proletariat arbeiten, um sein staatsloses Werkzeug schmieden zu können. ... Unsere gelehrten Arbeiter müßten acht und zehn Stunden arbeiten. ... Wir dürfen an unsere verbrauchten Maschinen keine ungelehrten Arbeiter stellen. ... Es ist ungerade, daß der Bauer neunzehn Stunden arbeiten muß, um den Fabrikarbeiter zu ernähren, während der Fabrikarbeiter nur sechs Stunden zu arbeiten braucht, ohne inkommod zu sein, den Bauern mit Industriearbeitern zu verformen.“ Das wird nicht von staatsfeindlichen Agitatoren gesagt. Das hört jeder, der in die vierte Klasse des Wolgadamfers einsteigt und sich in den Kreis von 20-40 schweißenden, bärtigen, in Lumpen gehüllten Menschen setzt und nur hört. Und in Kineshma, Rjasin, in Samara und Saratom und Moskau das Echo an höherer Stelle: „Wir müssen sehr arbeiten!“

Auf der alten Verkehrsstraße zwischen den Trümmern einer ruhmreichen Vergangenheit, in Nowgorod und den neuen Staatengebilden an der mittleren und unteren Wolga, im Eisenbahnwagen oder Waggondampfer, in tatarischen, deutschen und russischen Dörfern schlägt der Puls Russlands auch als Sowjetstaat merklich. Der überhaupthaltigste Gefühl für Stimmungen im Volk hat, muß hier die ungeheure Spannung empfinden, die den Sowjetstaat durchdringt. Der Wille Moskaus allein kann die gewaltigen Probleme nicht mehr durchführen, die der Sowjetregierung durch Lenins Auftreten gestellt sind. Moskau braucht mehr, als ihm die passive Hilfsfertigkeit der Bauern und seine Abneigung gegen den früheren Besitz des Bodens bieten kann. Moskau braucht einen Opfermann bei der gelehrten Arbeiterschaft, wie ihn noch kein kapitalistischer Staat — auch im Weltkriege nicht — seinen Industriearbeitern zugemutet hat: die Preisgabe alles dessen, was der Arbeiter vor allem anderen als die Errungenschaft der Revolution anspricht.

Luftverkehr.

Der russische Europa-Rundflug.

Paris, 31. Aug. Das Kurierflugzeug der russischen Sowjetregierung ist heute nachmittags gegen 12.30 Uhr auf dem Zentralfriedhofen gelandet und um 2.15 Uhr nachmittags wieder aufgestiegen. Der Pilot beachtlich, ohne Zwischenlandung bis Paris weiterzufliegen. Von Paris führt der Weg über Rom, Wien, Prag

und Warschau zurück nach Moskau. Mit dem Rundflug sollen die diesjährigen europäischen Fliegerbegegnungen in Moskau erwidert werden.

Streichhölzer — kleine Kinder und Schadenerschaftspflicht.

Wie vorsichtig die Eltern mit der Aufzucht von Streichhölzern verfahren müssen, wenn kleine Kinder nur für Augenblicke unbeaufsichtigt bleiben, lehrt eine Reichsgerichtsentcheidung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Am 14. September 1919 hatte sich der Landwirt B. in Loßn bei Schweitzer mit seinen größeren Kindern vor seinem Besitzum entfernt, um an einer auswärts stattfindenden Prozeßion teilzunehmen. Die beiden unter der Aufsicht der Mutter zurückgelassenen Kinder von 2 und 5 Jahren spielten im Hofe mit Streichhölzern, während die Mutter ins Dorf gegangen war, um einen Weg zu besorgen. Infolge Entzündung eines Streichholzes geriet die Scheune in Brand und ehe das Feuer gelöscht werden konnte, brannten die Scheuern und Stallungen des B., sowie die angrenzenden des Landwirts M. nieder. Der M. erhob Schadenerschaftsprüche gegen die besagten Elemente B. wegen schuldhafter Verletzung der Aufsichtspflicht ihrer minderjährigen Kinder.

Das Landgericht Aachen erkannte auf Abweisung der Klage, dagegen hat das Oberlandesgericht Köln die Schadenerschaftklage dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Auf die Revision der Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts Köln aufgehoben und die Sache an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen. Zur Warnung seien aus den vor kurzem bekanntgegebenen reichsgerichtlichen Entscheidungen folgende folgende juristische Erwägungen mitgeteilt: Das Oberlandesgericht hat den Einwand der Beklagten, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt hätten, nicht für begründet erklärt. Nun kommt aber in Betracht, daß eine Anzahl von Jungen, darunter der Pflarr und der Lehrer, bekunden, daß die Kinder der Beklagten in maßvoller Weise erzogen werden, daß sie stets einen guten Eindruck gemacht haben und daß ein Mangel an Beaufsichtigung nicht zu erkennen gewesen sei. In der Feststellung des Oberlandesgerichts liegt aber auch insofern eine Unbilligkeit vor, als es annimmt, daß auch die Mutter sich an der Prozeßion beteiligt habe. Tatsächlich war die Mutter zurückgeblieben und nur ins Dorf gegangen, während sich noch ihre erwachsene Schwester im Hause befand und die Kinder auf der Straße beaufsichtigte. Damit war genügend Vorsorge für die Beaufsichtigung getroffen. Daß die Kinder auch im Auge behalten werden mußten, wenn sie in den Hof rannten, kann nicht verlangt werden. Was die Aufsichtspflicht der Streichhölzer betrifft, so hatten die Beklagten auszuführen, daß sie dieselben in einem Gefäßverpackung in der Küche aufbewahrt hätten, so daß die Kinder sie nicht erreichen konnten, auch wenn sie auf einen Stuhl stiegen. Das Oberlandesgericht hat diesen Einwand mit der Ermüdung abgelehnt, daß die Kinder auch „anderwärts“ hätten zu den Hölzern gelangen können. Es ist aber nicht zu erkennen, was das Oberlandesgericht mit diesem „anderwärts“ meint. Wenn gemeint sein sollte, daß die Kinder die Hölzler von auswärts mitgebracht hätten, so läge eine Verletzung der Aufsichtspflicht der Eltern vor. Nach alledem mußte die Sache zur weiteren Klärung zurückverwiesen werden. (IV 579/25. — 1. März 1926.)

Deutsch-amerikanischer Musenalmanach.

Herausgegeben von Dr. Ernst Jodetz.
(Bei Heiß Corporation in New York 1925.)

Gemäß eines unbehaglichen Gefühls wird man nie völlig lebendig, wenn man die jähndunkle Sinneseart der Deutsch-Amerikaner, wie sie sie im Krieg und nachher gezeigt hat, bedient. Umso erfreulicher sind darum wirklich Heimat-treue und heimatische Töne. Wir vernehmen solcher in beglückender Fülle mit vaterländischer Begeisterung in dem schönen Sammelband, den uns unser gelegentlicher amerikanischer Mitarbeiter, an dessen „Briefe“ sich gewiß mancher Leser anerkennend erinnern wird, vorlegt. Dr. Ernst Jodetz, selbst ein Schriftsteller von Graden und ein beachtlicher Kritiker, hat Beiträge von etwa 70 Deutsch-Amerikanern vereinigt. Sie sollen nach dem Wunsch des Herausgebers die inneren Beziehungen zur alten Heimat stärken. Das trifft sicher zu, und ebenso richtig ist die Bemerkung: „Je mehr das Gefühl der Gebundenheit mit den geistigen Grundlagen eines Volkstums lebendig ist, umso stärker das Bewußtsein des eigenen Wertes, das Vertrauen zur eigenen Kraft. Und wer wollte leugnen, daß uns Deutschen im Auslande beides dringend nottut?“ Weiter will die Sammlung den Beweis erbringen, daß das Interesse an geistigen Dingen auch in Amerika nicht standesgemäß eingeschränkt ist. Dieser Beweis ist ebenfalls in sich selbst durch die zahlreichen Beiträge geführt.

Das Gesamtgehalt der vorliegenden deutsch-amerikanischen Lyrik ist von einer gewissen, in der Natur der Sache und der Entstehung liegenden konservativen Art, die auch in den bewährtesten Formen sich kundtut. Naturbetrachtungen, Nostalgie, Sehnsucht und Liebe, zuweilen Balladisches und Tendenzlied — all das wird in klaren und warmen Begriffen verdichtet. Von aus Süddeutschland stammenden Dichtern seien aufgezählt: Wilhelm Benignus aus Hellbronn, Maria Benz aus Dudenheim (Niederrhein), Emma Martha Bühler aus Kaffatt, Hedda Schöb aus Sulgau (Württemberg), der Herausgeber Ernst Jodetz, deutscher Professor, geboren in Sand, seit 1924 in Newport, Margarete Münsterberg aus Freiburg im Breisgau,

Heinrich Rehs aus Wildbad, Herbert Sartori aus Endingen, Georg Schweizer Biered aus München und andere.

Als empfehlende und charakteristische Proben drucken wir hier nachfolgende ab:

Die Pinie.

Von Ernst Jodetz.

Auf steilem Felsenabhang, weltverloren,
dem freien Fuß der Menschen weit entrückt,
steht eine Pinie. Hoch und wie exoren
zur Einigkeit. Verwahrt und doch bekräftigt.

Wohl haben Stürme ihren Kopf unswittert
und Regenschauer ihren Grund durchwühlt,
doch hat sie niemals noch vor Sturm gestittert,
gelassen immer nur sich selbst Gefühlt.

Jedoch des Abends, wenn in Feuerzungen
der Sonnenjungfrau sich zu Grabe sinkt,
dann sieht man, wie aus feines Herzens Blüten
geheimnisvoll sie rotes Leben trinkt.

Das deutsche Volkslied.

Von Karl Reuter Kerger.

Es saßen drei müde Gefellen
im fahlen Abendglanz
zusammen auf Eisenbahnswellen
zu einer kurzen Nacht.

Ningsum ein bedrückendes Schweigen
wie Grabesstille ruft.
Gigantisch die Stiermas feigen
fern aus der Dämmerluft.

Nun heben die drei an zu singen,
es ist ein deutsches Lied.
Auf hellen melodischen Schwingen
es durch die Stille zieht.

Es ist eine uralte Weise,
so schlicht, so süß, so hold,
der Minne, dem Wandern zum Preise,
des edlen Liedes Gold.

Und leuchtenden Auges erschauen
bezaubert nun die drei
des Heimatlands liebliche Auen —
das Lied trug sie herbei. —

Dort dunkle Tannen hoch ragen
am duffen Haidsaum,
wo jubelnde Vögelchen nun tragen
ihre Lied zum Himmelraum.

Leis klingt das Zirpen der Grille
den sonnigen Weg entlang,
es dringt durch die traumhafte Stille
ein ferner Blodentklang.

Es schauen — und horchen — und lauschen
voll Andacht still die drei —
die Tage der Kindheit — sie rauschen
— ein schöner Traum — vorbei. —

Ich bleib' bei dir.

Von Herbert Sartori.

Ich wünschte, — suchte, — und ich fand —
der Sehnsucht heiß erträumtes Wunderland.

Und immer lockt ein ferner, — trügerischer
Strand; —
ich bleib' bei dir, — in meinem Gattenland.

Ich bleib' bei dir, — in meinem Gattenland,
denn Gattenland ist Liebesland, —
ist Sonnenland, —
ist Heimatland. —

Deutsche Jugend.

Von Runo Franke.

Entwaffnet — wohl; und doch in Waffen!
Des Jungs veranbt; und doch beschwingt!
Gekreuzigt? — Ja; doch umgeschaffen
zum Leben, das Vollendung bringt!

O deutsche Jugend, bleich und schwächlich,
in Armut, Hunger, Frost gekühlt,
des Glaubens voll, der Zukunft trächtig,
heil dir! Du bist von Gott erwählt.

Du bist erwählt zu heiligem Darben,
du bist erwählt zu heiliger Not,
dich führt mit Flammenfeuergerben
den nächtigen Weg das Geistesbot.

Den nächtigen Weg, du wirst ihn schreiten
erhobenen Hauptes, stolz und rein;
und vor dir sieht du rings sich breiten
des jungen Tages Glorienchein.

Literatur.

Gustav Schröder, Gottwert Ingram und sein Werk. Roman. (Verlag von Ducke u. Meyer in Leipzig.)

Als Gustav Schröder kürzlich seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, mag mancher deutsche Leser mit Bemerkung bemerkt haben, eine wie große Gemeinde der Dichter besitzt, und wieviel Ehre und Liebe ihm und seinem Schaffen zuteil wird. Es ist heute eine Seltenheit geworden, daß ein Dichter sich durch die Anerkennung seiner Leser in seiner Entwicklung nicht hemmen läßt, sondern wie Goethe und andere den ihm vorgezeichneten Weg geht und mit jedem neuen Werk eine höhere Stufe erklimmt. So wird auch „Gottwert Ingram und sein Werk“ in ganz Deutschland mit Freude und Erwartung begrüßt werden. Gottwert Ingram, ergebendener Bauer, dessen Vorfahren seit Generationen Dörfer beschließen Hofes waren und das Dorf Oberingeln begründet hatten, ein Held von bezwingender Größe, wird selbst der Totenrührer seines geliebten Heimatdorfes. Der reisende Bildhauer, der so oft Rot und Zerstückung über die Talbrüder gebracht hat, soll durch eine Faltpierre abgefangen werden, das ist Ingrams unerfüllter Plan. Wie er sein Werk in reiner Menschlichkeit und in lauterer Gesinnung beginnt, nur besorgt um das Wohl und Wehe seines so oft bedrohten Heimatdorfes, und wie geschäftige Reider und gewinnstüchtige Materialisten das Werk der Nächstenliebe durch Profitgier und krassen Egoismus in den Schmutz ziehen wollen, wie Ingram heldenmütig diesen ungleichen Kampf auf sich nimmt und ihn bis zum Ende durchführt, das alles wird in den aus früheren Werken Schröders wohlbekanntem spannungreichen Erzählstil. Der Ausgang des Kampfes bildet den Höhepunkt des Romans. — Das Dorf Oberingeln gibt den Hintergrund für dies Geschehen ab. In seiner Abfassung, in reicher Verteilung von Licht und Schatten zeigt der Dichter ein farbiges Bild dörflichen Lebens. Neben Ingram treten die anderen Gestalten des Buches: die innerlich einsame Ingrams Tochter und ihre starke Halbchwester, Lehrer Heider, der in sich die erzieherische Kraft des Lebens verkörpert, und der unglückliche Dr. Weigand. — Die packende Handlung festet den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile, denn ungenüßliche Ereignisse und seltsame Menschenschicksale vereinigen sich zu einem großartigen Gemälde. Schröders „Gottwert Ingram“ vermittelt Lebenswerte, wie sie uns heute so bitter not tun,